Klassenkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis frei Haus monatlich 11 Mk. Durch die Post monatl. 11 Mk. ohne Zustellungsgebühr. Verlag u. Geschäftsstelle: Leipzigerstraße 14 Fernruf 1047. Geöffnet 7—5 Uhr. Schriftleitung: Fernruf 1015. Sprechzeit 12—1 Uhr

Der Anzeigenpreis beträgt 100 Pf. für den Millimeter Höhe und Spalte; 500 Pf. für Reklame, anschließend an den dreigespaltenen Textteil. Anzeigen bis vormittags 9 Uhr erbeten, größere tags vorher. — Postscheckkonto: Leipzig 1068 48, Fritz Knoll, Halle

Einzelpreis 50 Pf. | **Sonnabend, den 25. Februar 1922** | **2. Jahrgang. Nr. 48**

Rußland gegen die Komödie von Genua

Vor einer Protestnote?

OE. Riga, 24. Februar.

Wie der „Ost-Expreß" erfährt, bereitet das Volkskommissariat des Aeußeren eine Note vor, die Anfang nächster Woche an sämtliche Ententeländer, außer Frankreich, gerichtet werden wird; der Inhalt dieser Note wird sich im wesentlichen mit den Ausführungen der amtlichen Moskauer „Prawda" vom 22. Februar decken. Die „Prawda" schreibt, die Vorkonferenz, an der auf Betreiben Frankreichs auch die Sachverständigen der Kleinen Entente teilnehmen sollen, verfolge den Zweck, Rußland in Genua vor vollzogene Tatsachen zu stellen. Wenn Lloyd George der französischen Regierung diese Zugeständnisse mache, so würden die europäischen Staaten sich ohne Teilnahme Rußlands auf Rußlands Kosten einigen und die Konferenz von Genua wäre sinnlos; sie würde sich in eine Komödie verwandeln, an der teilzunehmen für Sowjet-Rußland keinen Sinn hätte. Dies wäre ein voller Sieg der französischen Diplomatie und das Zugrabetragen aller in Cannes getroffenen Entscheidungen. Die Genuaer Konferenz müsse so stattfinden, wie sie in Cannes geplant wurde. Als die Sowjetregierung sich bereit erklärte, an der Konferenz von Genua teilzunehmen, habe sie dies als Antwort auf die Beschlüsse von Cannes getan. Sie habe sich aber nicht bereit erklärt, an dieser Komödie teilzunehmen, die Herr Poincaré aus ihr machen wolle. Wenn die Große und die Kleine Entente bereits vorher getroffene Beschlüsse Rußland notifizieren wollen, so können sie dies auch per Radio tun und auch die Antwort durch Funkspruch erhalten. Rußland sei zu arm, um eine zahlreiche Delegation nach Genua zu entsenden, nur damit sie italienische Luft atmen können.

*

Sowjet-Rußland soll zum Objekt für die Schachzüge und Kuhhandelsmanöver des Weltkapitals dienen. Sowjet-Rußland soll in Genua, selbst wenn die Konferenz zustande kommt, vor vollzogene Tatsachen gestellt werden. Jedoch das proletarische Rußland, das sich auf die staatliche organisierte Macht der Arbeiterklasse stützt, spielt nicht die Rolle der deutschen Sinnesrepublik, die unter dem Erfüllungskabinett Wirth kraftlos und sklavisch jedem Wink der Ententebourgeoisie gehorchen muß. Sowjet-Rußland erklärt klipp und klar, daß es sich den Erpressungsversuchen der Westmächte nicht beugt.

Es ist jetzt Sache des deutschen Proletariats, die Verteidigung Sowjet-Rußlands durch den Angriff auf die bürgerliche Regierung zu unterstützen.

*

Gewerkschaftsvertreter auf der Genua-Konferenz

TU. Berlin, 24. Februar.

Gleichzeitig mit der Wirtschaftskonferenz von Genua werden dort die großen internationalen Gewerkschaftsorganisationen, die Amsterdamer Internationale und die Internationalen christlichen Gewerkschaften eine Tagung abhalten. Es ist aber bestimmt damit zu rechnen, daß an der Genuaer Konferenz selbst Gewerkschaftsvertreter als Sachverständige teilnehmen werden. Der Deutsche Gewerkschaftsbund hat einen entsprechenden Antrag an die Reichsregierung gerichtet. Die Regierung hat über diesen Antrag noch nicht entschieden, hat aber bereits hervorragende Gewerkschaftsführer ersucht, die Reichsregierung über ihre Stellung zu der Wirtschaftskonferenz zu unterrichten.

*

An sich könnte selbstverständlich eine Vertretung der Arbeiter auf der Genuaer Konferenz für das Proletariat von Nutzen sein. Es kommt aber darauf an, was die Gewerkschaften und insbesondere der ADGB. in Genua zu vertreten beabsichtigen. Wenn sie wirklich dort den Interessen des Proletariats dienen wollen, dann ist die erste Voraussetzung dazu, daß sie gegen die Erfüllungspolitik der Regierung Wirth-Rathenau den schärfsten Kampf aufnehmen. Andernfalls bedeutet ihre Anwesenheit in Genua keine Bekämpfung der kapitalistischen Ausbeutungsabsichten dem deutschen Proletariat und Sowjet-Rußland gegenüber, sondern im Gegenteil deren Unterstützung.

Weltkonferenz der 3. Internationale

Sitzung der erweiterten Exekutive in Moskau

Moskau, 22. Februar.

Die erweiterte Sitzung des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale wurde gestern im Kremel in demselben Saale eröffnet, in dem die Dritte Internationale gegründet wurde. Es sind dreißig Länder durch Delegierte vertreten. Außerdem sind anwesend die Vertreter der Roten Gewerkschaftsinternationale, der Jugendinternationale, des Internationalen Frauensekretariats, des Internationalen Genossenschaftssekretariats und des Internationalen Verbandes der Roten Arbeiter-Sportvereine.

92 Delegierte sind aus folgenden Ländern zugegen: Rußland, Deutschland, Frankreich, Tschechoslowakei, Ukraine, Polen, Bulgarien, Jugoslawien, Norwegen, England, Amerika, Spanien, Finnland, Holland, Schweden, Schweiz, Deutsch-Oesterreich, Ungarn, Lettland, Konstantinopel, China, Littauen, Serbien, Estland, Indien, Südafrika, Island, Armenien, Georgien, Dänemark, Australien, Java, Italien.

Nach der Eröffnung der Sitzung durch Sinowjew wurde das Präsidium gewählt, dem unter anderen Sinowjew, Klara Zetkin, Mac Manus und Valezki angehören. Rakoci erstattete den Bericht der Mandatskommission. Es wurden vier Kommissionen gewählt: Zur französischen Frage (7 Genossen), zur englischen Frage (5), zur Jugendfrage (7) und zur ungarischen Frage (4).

Die Sitzung nahm eine Tagesordnung an, auf der 21 Punkte stehen: Berichte der Kommunistischen Parteien Deutschlands, Frankreichs, der Tschechoslowakei, Italiens, Englands, Amerikas, Polens, der Balkanländer. Bericht des Exekutivkomitees, die Einheitsfront, Kampf gegen neue imperialistische Kriege, die Gewerkschaftsbewegung, die wirtschaftliche Politik der Sowjetregierung, die Hungersnot und die wirtschaftliche Hilfe für Sowjet-Rußland, die Lage der Arbeiterbewegung in Frankreich, die kommunistische Presse und die Internationale Pressekorrespondenz, die wirtschaftlichen Forderungen und der Kampf gegen die Verelendung der Arbeiterjugend die ungarische Frage, die innere Organisation der Dritten Internationale, Vorbereitungen zum 4. Kongreß der Komintern, Wahl des Präsidiums und des Sekretärs.

Genosse Thalheimer sprach dann über die Situation in Deutschland, Marcel Cachin über die französische Partei und Klara Zetkin über den Eisenbahnerstreik.

Der Dank der Hungernden

an die Spender des Hallischen Bezirks

Die „Iswestja" der Tatarenrepublik veröffentlicht in Nummer 18 vom Januar 1922 im Namen des Arbeiterhilfskomitees in Kasan einen in den Kisten des Hallischen Arbeiterhilfskomitees vorgefundenen Brief und spricht allen Spendern von Kleidungsstücken, Schuhen und Werkzeugen ihren herzlichsten und wärmsten Dank aus. Aus dem veröffentlichten Brief, den wir nachstehend folgen lassen, geht hervor, daß er an der Arbeitsstätte beim rührenden Hilfswerk geschrieben wurde:

„An unsere russischen Genossen und Genossinnen!

Gerne würden wir Euch Besseres schicken, teure Brüder und Schwestern. Schnell haben wir für Euch, für Dich, Genosse, wie auch allen Frauen und Kindern alles eingesammelt, was wir nur konnten, und wenn es Euch zugute kommt, so sendet uns nach der Stadt Halle einen bestätigenden Brief und Gruß. Werte Freundinnen und Genossen! Bei der Anfertigung jedes Gegenstandes denken wir an Euch. — Mit kommunistischen Gruß die Arbeiterinnen der Nähwerkstatt in Halle. gez. F. R. Lehmann, M. Krystall, Hartmann, Gehrig, Pleul, Klein."

Mit der Veröffentlichung der Briefe des westeuropäischen Proletariats in den russischen Zeitungen bekunden die hungernden Arbeiter und Bauern ihren Dank für bewiesene internationale Solidarität. Sie wissen jetzt, daß sie nicht vergeblich auf die Hilfe des westeuropäischen Proletariats gewartet haben. Noch wütet der Hunger. Noch ist Hilfe, dringendste Hilfe notwendig. Laßt den Dank Eurer russischen Genossen ein Ansporn zu neuer Sammeltätigkeit werden und beglückt sie mit einer neuen, größeren Sendung.

Eine unerhörte Provokation

Keine Erwerbslosenunterstützung für gemaßregelte Eisenbahner!

Beim Reichsarbeitsministerium sind von verschiedenen Landesregierungen wiederholt Anfragen eingegangen, ob Erwerbslosenunterstützung an solche Beamte und Arbeiter zu zahlen sei, die durch den Eisenbahnerstreik arbeitslos geworden sind. Der Reichsarbeitsminister hat nunmehr den Bescheid erteilt, daß bei Arbeitslosigkeit, die durch den Eisenbahnerstreik veranlaßt worden ist, Erwerbslosenunterstützung nicht auszuzahlen sei.

*

Die Herren um Wirth, die mit Hilfe der USP. auf ihren Ministersesseln sitzengeblieben sind, werden immer maßloser mit ihren Provokationen gegen die Arbeiter und Beamten. Die gemaßregelten Eisenbahner sollen der Verelendung preisgegeben werden. Selbst die kärgliche Arbeitslosenunterstützung wird ihnen vorenthalten. Die Erklärung des Arbeitsministers richtet sich aber nicht nur gegen die Eisenbahner, sondern auch gegen die Industriearbeiter, die durch den Streik zur Arbeitseinstellung gezwungen wurden. Die Erklärung des Ministers fordert den Protest der gesamten Arbeiterschaft, aber auch der Gemeinden heraus, denn diesen fallen schließlich doch die Betroffenen zur Last.

Landru hingerichtet. Paris, 26. Februar. Die Hinrichtung Landrus ist heute, Sonnabend früh, bei Tagesanbruch erfolgt.

Frankreich und das amerikanische Schuldentilgungsgesetz

Von Heinz Neumann (Berlin)

Im Augenblick der Abreise Briands aus Washington wurde von mehreren Blättern die Einberufung einer zweiten Konferenz angekündigt, auf der Amerika die Herabsetzung der alliierten Schulden um die Hälfte vorschlagen würde, wenn England seine Forderungen ebenso ermäßige.

Diese Hoffnungen der französischen Bourgeoisie haben inzwischen einen vernichtenden Schlag erlitten. Am 3. Februar 1922 hat das Repräsentantenhaus die zuvor vom Senat einstimmig angenommene „Bill über die Konsolidierung der auswärtigen Schulden" ratifiziert. Dieses Gesetz sieht die Tilgung des Kapitals und der Zinsen der Ententeschulden an Amerika, deren Gesamthöhe 10 Milliarden Dollar beträgt, binnen 25 Jahren vor. Gewisse Strömungen in Amerika, die auf einen Schuldennachlaß drängten, sind also durch die überwiegende Mehrheit der amerikanischen Bourgeoisie beiseite geschoben worden. Amerika besteht einstweilen auf seinen Schein. Es hat nicht den Willen, die Rückzahlung seiner Guthaben an Europa aufzugeben, oder auch nur zu ermäßigen.

Die Vereinigten Staaten handeln nicht aus bösem Willen, oder, wie der „Temps" meint, infolge der deutschen Propaganda, sondern unter dem Zwang ihrer eigenen Wirtschaftslage, wenn sie die Schulden einfordern. Es ist eine ebenso irrige wie weit verbreitete Vorstellung, Amerika sei infolge seines Goldreichtums und seiner gewaltigen Wirtschaftskraft jederzeit in der Lage, das zerrüttete und ruinierte Europa durch Schuldennachlaß, Kredite und die mannigfachen Heilmittel des reformistischen Quacksalbertums zu sanieren. Zwar ist Amerika durch den Krieg aus einem Schuldnerland zu einem Gläubigerland geworden. Es besitzt mehr als die Hälfte des Goldschatzes der Erde. Dennoch ist die amerikanische Wirtschaft nicht nur vom Strudel der Absatzkrise erfaßt, sondern zugleich von eigenen Inlandsschulden belastet. Amerika hat für seine Kriegsausgaben insgesamt 24 Milliarden Dollar leihen müssen, darunter über 16 Milliarden fundierte Anleiheschulden, über 7½ Milliarden kurzfristige Schulden, die bis zum Frühjahr 1923 fällig werden und dann konsolidiert werden müssen. Diese 24 Milliarden Anleiheschulden verbrauchen allein eine Milliarde Dollar, d. h. den Betrag, den 1913 der gesamte Bundeshaushalt erforderte. Die Staatsausgaben, die sich 1916 noch auf 1,1 Milliarden beliefen, betrugen 1922 über 4 Milliarden. Der Mehrbedarf von fast 3 Milliarden muß in erster Linie durch Steuern gedeckt werden. Die amerikanische Steuergesetzgebung begegnet aber steigenden Schwierigkeiten. Der Widerstand der proletarischen Massen gegen die Verbrauchssteuern und die geplanten Umsatzsteuern hat infolge der Schwäche der amerikanischen Arbeiterbewegung weniger Bedeutung als die entschlossene Abwehr aller Besitzsteuerentwürfe durch Großbanken und Trusts. An eine erneute Vermehrung der Steuern durch den Verzicht auf die Ententeschuld ist also nicht zu denken.

Ebensowenig besteht die Aussicht auf private Kredite für Europa. Die amerikanischen Kreditanstalten sind von „eingefrorenen" Krediten blockiert. Uebereinstimmend weisen alle Berichte auf den starken Kapitalmangel hin. Es ist bezeichnend, daß ausländische Anleihen durchschnittlich mit 8 Prozent verzinst werden. Das amerikanische Kapital hat zwar einerseits das Interesse, die europäischen Absatzmärkte wieder herzustellen, gleichzeitig ist es jedoch außerstande, durch Schuldenverzicht oder Kreditgewährung die verlorene Kaufkraft Europas zu reparieren. Dieser Widerspruch ist entscheidend für die amerikanische Schuldenpolitik. Die finanzielle Schwierigkeit, deren unmittelbare Folgen der Steuerdruck ist, hat das Uebergewicht über die Bedürfnisse der vielgepriesenen „weltwirtschaftlichen Solidarität", zumal da die amerikanischen Kapitalisten in Ostasien und im Stillen Ozean vorläufig breite Ventile für die stockende Ausfuhr finden.

Schon in der Kongreßbotschaft des Präsidenten Harding am 7. Dezember waren die Richtlinien der Mac Cornick-Bill enthalten. Harding erklärte damals klipp und klar, trotz aller Hilfsbereitschaft Amerikas „könne doch nicht die Rede davon sein, sich selbst zu vernichten, um anderen zu helfen". Und an einer anderen Stelle sagt er noch deutlicher:

„Die vollziehende Gewalt ist nicht imstande, die Frage der Schulden zu behandeln. Wenn die Konsolidierung und Regelung der gestundeten Zinsen ermöglicht werden kann, so wird das für die Amerikaner von Vorteil sein."

Die Mac Cornick-Bill zieht aus diesem Grundsatz nur die praktische Folgerung. Durch die Zurückforderung der Ententedarlehen wird zunächst England und Frankreich getroffen. Die englischen Finanzen, die relativ geordnet sind — England hat Auslandsguthaben in nahezu der gleichen Höhe wie seine Verpflichtungen gegenüber Amerika —, können das leichter ertragen, als der zerrüttete Staatshaushalt Frankreichs.

Die französische Bourgeoisie ist die Hauptleidtragende der neuen amerkanischen Initiative. Hier ergibt sich unver-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220225-10/fragment/page=0001

meldlich der enge Zusammenhang zwischen der amerikanischen Finanzpolitik und der **deutschen Reparationsfrage.** Ein Teil der deutschen Bourgeoisie und ihrer sozialdemokratischen Mitläufer hat von dem amerikanischen Vorgehen eine günstige Rückwirkung für die Reparationsregelung erwartet. Das Gegenteil ist der Fall. Der verschärfte Gläubigerdruck Amerikas auf die französische Wirtschaft veranlaßt logischerweise **Frankreich zur Verschärfung seines Reparationsdrucks gegen Deutschland.** Bezeichnend dafür sind die Ausführungen des französischen Regierungsorgans „Temps" am Tage nach der Annahme der Schuldenbill: „Der Versailler Frieden", so heißt es darin, „hat Deutschland 30 Jahre zur Zahlung seiner Reparationen gelassen. Viel länger — vielleicht 75 Jahre — müßte die strenge Durchführung des Londoner Abkommens nach dem Mai-Ultimatum dauern. Aber nur 25 Jahre hat der amerikanische Kongreß für die Tilgung der amerikanischen Guthaben festgesetzt . . . Diese Forderungen scheinen uns bedauerlich."

Das Blatt der französischen Bourgeoisie fügt hinzu, daß bei Möglichkeiten bestehen: „Entweder, die Union willige ein, die Rückzahlung der Schulden zu stunden, bis man endgültig wisse, bis zu welcher Höhe Frankreich auf den Eingang seines Reparationsguthabens rechnen könne, oder aber, wenn die Amerikaner darauf bestünden, daß Kapital und Zinsen innerhalb von 25 Jahren getilgt sein müßten, dann bleibe den europäischen Schuldnerstaaten keine andere Wahl, als unverzüglich Maßnahmen zu treffen, um die Eintreibung der deutschen Schuld in dem gleichen Zeitabschnitt sicherzustellen." „Unter den Maßnahmen," so schreibt der „Temps", „die man gegen Deutschland ergreifen muß, werden wahrscheinlich einige im Widerspruch zu der mäßigeren Politik stehen, die wir hier empfohlen haben."

Die Wendung der amerikanischen Bourgeoisie führt also unmittelbar zu einer **Erschwerung der deutschen Reparationslasten.** Poincaré, der Mann der klassenbewußten Bourgeoisie Frankreichs, unternimmt bereits im jetzigen Stadium der Vorverhandlungen für Genua wichtige Schritte in dieser Richtung.

Die amerikanischen Forderungen bedeuten für das französische Proletariat die weitere Verschleppung des Wiederaufbaues und die Vermehrung der Steuerbürde, die schon heute im Lohnabzug und in den Verbrauchssteuern scharf in Wirkung tritt.

Auf das deutsche Proletariat werden durch die Vermittlung von Wirth und Stinnes die neuen Erpresserforderungen der französischen Bourgeoisie abgewälzt. Seine Lebenshaltung sinkt noch tiefer, seine Notlage wächst. So muß der Vorstoß des amerikanischen Kapitals die Interessengemeinschaft und die Kampfeseinheit der europäischen Arbeiterklasse stärken.

Amerikas Handel mit Europa

Bezeichnend für die Umwälzung, die sich in den Machtverhältnissen zwischen den verschiedenen wirtschaftlichen Großstaaten vollzogen hat, ist ein Vergleich der Aus- und Einfuhr Amerikas nach Europa in den Jahren 1913 und 1921.

(in Millionen Dollar)

	Ausfuhr nach		Einfuhr nach	
	1913	1921	1913	1921
Großbritannien	591	940	272	234
Deutsches Reich	352	375	184	80
Frankreich	154	225	139	142

Der in die Augen springende Punkt ist die stärkste Zunahme der Ausfuhr bei gleichzeitiger Abnahme der Einfuhr. Das bedeutet, daß das verarmte Europa immer mehr in Abhängigkeit von Amerika gerät, weil es zwar amerikanische Waren und Erzeugnisse dringend benötigt, selbst aber nicht imstande ist, sie aber durch andere Warenlieferungen nicht bezahlen kann. Besonders kraß äußert sich dies bei Deutschland, welches trotz seiner niederen Valuta nicht imstande ist, den Export von 1913 aufrechtzuerhalten.

Die Frankfurter Rumpfkonferenz

Die gesteigerten Anstrengungen der kapitalistischen Großmächte, durch internationale Verabredungen aus den eigenen Schwierigkeiten der Nachkriegszeit herauszukommen — selbstverständlich auf Kosten der Arbeiterschaft —, haben auch im internationalen Proletariat die Erkenntnis wachgerufen, daß den Anzettelungen der internationalen Bourgeoisie die Kraft des internationalen Proletariats entgegengesetzt werden müßte. Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale hat schon vor einiger Zeit auf die Notwendigkeit hingewiesen, eine geschlossene internationale Kampffront der Proletarier zu bilden. Die gegenwärtig in Moskau tagende erweiterte Exekutivsitzung wird im Einzelnen prüfen, wie die Kommunistische Internationale und ihre Sektionen am besten den Gedanken des internationalen Zusammenschlusses fördern und in die Praxis umsetzen können. Innerhalb der KJ. ist auch bereits der Gedanke einer internationalen Konferenz aller drei Internationalen erwogen worden. Die Zentrale der KPD. hat vor einiger Zeit den Antrag an die Exekutive gestellt, eine solche Konferenz einzuberufen.

Inzwischen hat auch die Wiener Arbeitsgemeinschaft den Versuch unternommen, die drei Internationalen miteinander in Verbindung zu bringen. Die Wiener Arbeitsgemeinschaft hatte zugleich eine Konferenz der drei Internationalen in Aussicht genommen. Allerdings ist bisher von der Internationale 2½ nichts unternommen worden, um diese internationale Konferenz rasch zustande zu bringen. Diese internationale Konferenz hätte nur dann Bedeutung, wenn sie noch vor Genua zusammentreten würde, um einen Druck auf die kapitalistischen Mächte ausüben zu können. Die Wiener Arbeitsgemeinschaft hat aber nur eine Konferenz der proletarischen Organisationen der fünf Weststaaten (England, Frankreich, Belgien, Italien, Deutschland) durch die französische sozialistische Partei vorbereiten lassen. Die Konferenz, die Anfang Februar in Paris stattfinden sollte, scheiterte zunächst, da die deutschen Delegierten infolge des Eisenbahnerstreiks festgehalten wurden. Jetzt ist die Fünfländerkonferenz erneut, und zwar nach Frankfurt a. M. einberufen worden.

Die Kommunistischen Parteien der eingeladenen Länder werden sich an dieser Rumpfkonferenz nicht beteiligen. Gerade weil die Kommunisten eine wirkliche internationale Konferenz wollen, müssen sie es ablehnen, sich an dieser Fünfstaatenkonferenz zu beteiligen. Die Veranstaltung einer Rumpfkonferenz wird daher praktisch der Erörterung der internationalen Fragen nicht dienen können; sie ist vielmehr als der Versuch einer Sabotage einer wirklich internationalen Konferenz zu betrachten.

Diese Absicht geht auch deutlich aus den Vorbesprechungen der Zweiten Internationale hervor. Die Internationale der Scheidemann und Vandervelde hat ihre Vorbereitungen für die Frankfurter Konferenz begonnen mit zwei Entschließungen, die sich gegen die Sowjetrepubliken Georgien und Rußland richten. Die Zweite Internationale nimmt sich sogar heraus, zu erklären, daß die Vertreter Sowjet-Georgiens „im internationalen Verkehr, wie insbesondere auf der Konferenz in Genua nicht als Vertreter des georgischen Volkes mitreden können". Die Zulassung der Delegierten der Kommunistischen Internationale in Frankfurt will die Zweite Internationale abhängig machen von der Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker, der Befreiung der politischen Gefangenen in Rußland und der Aufgabe der Kommunistischen Gewerkschaftsarbeit. Diese Forderungen stellen die Scheidemänner aller Länder, deren Minister wie Radbruch in Deutschland für die Klassenjustiz verantwortlich sind, und während und nach dem Kriege in allen Ländern die kapitalistische Kolonialpolitik mitgemacht haben.

Während die proletarischen Organisationen durch ihr selbständiges Auftreten einen Druck auf Genua ausüben müßten, stellt sich die Zweite Internationale die Beeinflussung der Konferenz von Genua ganz anders vor. Die Zweite Internationale fordert, daß die Arbeiterorganisationen „sich auf der Konferenz von Genua einen der Größe ihrer Interessen entsprechenden Einfluß sichern müssen". Wahrscheinlich soll diese Formulierung bedeuten, daß möglichst viel sozialdemokratische Minister und sonstige Unterhändler auf der Konferenz vertreten sein sollen. Die Zweite Internationale denkt also nur daran, durch parlamentarischen Druck und auf dem Umwege der Teilnahme von Arbeitern in bürgerlichen Kabinetten Einfluß auszuüben. Von irgend einer Zusammenfassung der proletarischen Kräfte durch ihre besonderen Organisationen ist keine Rede. Wenn die Zweite Internationale weiter sich herausnimmt, an die Teilnahme der Kommunistischen Internationale Bedingungen zu knüpfen, so zeigt das nur, daß die Exekutive dieser Zweiten Internationale an keine ernsthafte Konferenz aller internationalen Organisationen denkt. Erst wenn die Zweite Internationale und die Wiener Arbeitsgemeinschaft zeigen, daß sie bereit sind, mehr als eine Geste zu machen und wirklich den Zusammenschluß der proletarischen Organisationen der ganzen Welt vorbereiten wollen, wird die KI. einer solchen Konferenz zustimmen können. Die jetzige Frankfurter Konferenz, zu der sogar die KAG., dieses der USP. geweihte Häuflein, eingeladen ist, hat nicht einmal als vorbereitende Besprechung für eine künftige internationale Konferenz Bedeutung.

Der Reichstag für Inquisition

Reichstagssitzung vom 24. Februar 1922

Nach Beantwortung einer Anzahl kleiner Anfragen wurde das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten dem zuständigen Ausschuß überwiesen. Bei der dritten Lesung des 5. Nachtrags zum Haushaltsplan für 1921 legt der Ausschuß eine Entschließung vor, die die Wirtschaftsbeihilfe an die Beamten als Uebergangsmaßnahme erklärt und eine alsbaldige Regelung der Beamtenbesoldung fordert. Die Sozialdemokraten beantragen, die Wirtschaftsbeihilfe für Beamte nur bei Grundgehältern bis zu 14 000 Mark zu gewähren. Es entspinnt sich eine längere Beamtendebatte. Die Regierung ließ erklären, daß es nicht angängig sei, bestimmte Gehaltsgruppen von der Wirtschaftsbeihilfe auszuschließen. Bei der Abstimmung wurde später der sozialdemokratische begrenzte Antrag abgelehnt.

Dr. Herz (USP.) verlangte die Streichung der 2,35 Milliarden Mark für Maisverbilligung. Der Antrag wurde gegen die Stimmen der drei Arbeiterparteien abgelehnt und darauf der Etat angenommen.

Die **Novelle zum Kapitalfluchtgesetz** ging an den Ausschuß. Hierauf beantragte Genosse Barz folgenden schleunigen Antrag mit zur Aussprache zu stellen:

„Der Mord an dem spanischen Ministerpräsidenten Dato, dessen die Spanier Luis Nicolau Fort und Lucia Joaquina Concepcion beschuldigt werden, ist eine politische Tat im Sinne des Deutsch-Spanischen Auslieferungsvertrages vom 2. Mai 1878.

Der Reichstag ersucht den Reichskanzler, auf die Preußische Regierung einzuwirken, daß die Auslieferung der genannten Spanier rückgängig gemacht wird."

Der Deutsche Volksparteiler Dr. Kahl widersprach diesem Antrag, so daß er geschäftsordnungsmäßig nicht mit zur Debatte gestellt werden konnte. Darauf brachten ihn die Kommunisten als Entschließung ein. Doch auch hierüber wurde die Abstimmung am Schluß der Sitzung verhindert, angeblich aus formalen geschäftsordnungsmäßigen Gründen. Die Bourgeoisie will eben, daß Revolutionäre gehängt werden.

Hierauf wurde die Weiterberatung des

Justizetats

fortgesetzt. Für das Zentrum sprach Dr. Bell. Die Auslieferung der Mörder Datos war eine reine Rechtsfrage. Wir billigen den Standpunkt der Regierung.

Justizminister Dr. Radbruch: Der Notschrei in der Ehescheidungsfrage wird nicht unberührt verhallen. Ich stimme den Ausführungen des Sozialdemokraten Hofmann über die Klassenjustiz bei. In zahlreichen Strafurteilen zeigt sich eine erschreckende Unkenntnis der politischen Verhältnisse. Ich **bin gegen jede Antastung der richterlichen Unabhängigkeit.** Der SPD.-Parteitag in Görlitz hat einen dahingehenden Antrag mit überwältigender Mehrheit abgelehnt. In wenigen Monaten wird dem Reichstag ein Entwurf über die **Neuregelung der Strafgerichte** zugehen. **Die Kaufmanns- und Gewerbegerichte** müssen an die Amtsgerichte angegliedert werden. Trotz aller Einzelbeanstandungen, die gegen das Reichsgericht erhoben werden, hat es im ganzen gutgearbeitet. Die Behandlung der Kapp-Amnestie durch das Reichsgericht ist einer der Hauptgründe für die Notwendigkeit einer neuen Amnestie. Diese Justizdebatte wird nicht ohne Einfluß auf unser Justizleben bleiben.

Der Demokrat Brodauf brachte eine Menge Einzelklagen gegen die Justiz vor.

Genosse Herzfeld:

Ich stelle vor dem deutschen Volke und allen Kulturnationen der Welt fest, daß ein deutscher Rechtsprofessor den kommunistischen Antrag auf Beratung der **Rückgängigmachung der Auslieferung der spanischen Syndikalisten** verhindert hat. Er will also den Mord an Revolutionären. Einst waren deutsche Universitäten Horte des Fortschritts, der Freiheit und des Asylrechts. Und heute sind sie ausgesprochene Brutstätten der Reaktion. Der Herr Justizminister kann nicht stolz sein auf die Hilfe, die ihm Herr Professor Kahl geleistet hat. Der Reichstag hallte dieser Tage wider von dem alten Geschrei über die Klassenjustiz. Wir hören besonders die furchtbaren aufreizenden Urteile des

Blutrichters Hagen in Naumburg.

Doch auch diese Urteile verblassen neben dem Urteil, das der Reichsjustizminister selbst gefällt hat über die beiden Spanier durch die von ihm ausgesprochene Auslieferung. Die Auslieferung ist erfolgt auf Grund eines Passusses des Auslieferungsvertrages, den der Justizminister nicht vorgelesen hat. Sie ist erfolgt auf Grund der sogenannten Attentatsklausel, die die Potentaten der einzelnen Länder zu ihrem eigenen Schutze vor dem Volke geschaffen haben. Die Entwicklung seit 1918 hätte die Regierung veranlassen müssen, den Auslieferungsvertrag mit dem Geiste der neuen Zeit auszulegen. **Nach diesem Fall der Auslieferung der spanischen Revolutionäre wird man mit Verachtung auf die deutsche Regierung blicken.** In jedem anderen Lande würde man einen solchen Justizminister zum Teufel jagen. Die Hoffnung auf einen Gegendienst von Horthy-Ungarn ist eitel. Die dortigen Konterrevolutionäre werden Herrn Radbruch wegen seiner Naivität auslachen. Unser Justizminister ist zwar ein guter Mann, aber ein schlechter Politiker. Anläßlich der Hungerstreikdebatte im Reichstag bezeichnete der Justizminister die **revolutionären Arbeiter als seine Feinde. Der Reichspräsident vergewaltigt in einem fort die Reichsverfassung,** aber kein Justizminister schreitet dagegen ein. **Der Raub des Streikrechts an den Eisenbahnern war ein glatter Rechtsbruch.** Wenn die Beamten kein Streikrecht haben, **dann haben es auch die Arbeiter nicht.** Es bleibt nun einmal die alte Lassallesche Wahrheit:

Verfassungsfragen sind Machtfragen!

Deshalb appelliere ich an die Massen der Arbeiter, Angestellten und Beamten draußen, sich einen Staat zu schaffen, der ihre Interessen wirklich vertritt. Die Klassenjustiz wird fortbestehen, **solange der kapitalistische Staat besteht und solange die alten Beamten in der Verwaltung und in der Justiz verbleiben. Zur Beseitigung der Klassenjustiz ist notwendig eine grundlegende Aenderung der Gerichtsorganisation und die unmittelbare Rechtsprechung durch das Volk und die von ihm gewählten Richter.** Die Richter und Beisitzer sollen unmittelbar durch das Volk gewählt werden. **Die viel gepriesene Unabhängigkeit der Richter führt dahin, daß diese strupellos den Staat nach ihren eigenen Interessen bekämpfen. Die Veränderung der Verhältnisse bedingt auch eine Aenderung des Ehescheidungsrechts.** Ehen, die nur durch den Zwang des Gesetzes zusammengehalten werden, sind weit unsittlicher als der Ehebruch. Sowjet-Rußland hat in dieser Beziehung ein mustergültiges Ehescheidungsrecht geschaffen. Allerdings muß streng darauf geachtet werden, daß die Versorgung der Kinder nicht darunter leidet. **Die Amnestie darf nicht auf die Märzereignisse beschränkt bleiben.** Sie muß sich erstrecken auf alle politischen Vergehen, vor allem auf die Leute der Räteregierung in Bayern und der Januar- und Märzkämpfe 1919, die nach wie vor in den Gefängnissen schmachten. Auf Grund des Dynamitgesetzes sind die ungeheuerlichsten Urteile gefällt worden. Die so Verurteilten müssen unbedingt mit amnestiert werden. Und zwar umsomehr, als nach den Worten des Ministers selbst ihre Handlungen **lediglich aus bewußtem Solidaritätsgefühl oder unter der Massenpsychose der Ereignisse begangen wurden.** Die Hauptsache bei der Justiz bleibt nach wie vor die **organisierte Macht der Arbeiter, Angestellten und Beamten.** Im selben Maße, wie diese ihre Macht wächst, wird auch die Klassenjustiz verschwinden. Deshalb rufe ich allen Werktätigen in Stadt und Land zu: **Proletarier aller Stände vereinigt Euch, bildet die Einheitsfront, erkämpft Euch die politische Macht, dann wird Euch auch die Justiz zuteil werden, die Ihr wünscht und die den Interessen der Volksmehrheit entspricht.** (Bravo bei den Kommunisten.)

Justizminister Dr. Radbruch: Die Auslieferung der Spanier ist kein Klassenurteil. Die Verantwortung für den Auslieferungsbeschluß der Regierung liegt sowohl bei der **preußischen** wie bei der **Reichsregierung. Beide waren sich vollkommen einig.** Auch in anderen Ländern haben ähnliche Auslieferungen stattgefunden.

Dr. Moses (USP.): Die Klassenjustiz in Deutschland stützt sich auf eine Klassenmedizin. Die Aerzte sind die besten Gehilfen der Klassenrichter. Sie helfen den Reichen und knebeln die Armen. Die deutsche Regierung hat durch ihre Auslieferung das Asylrecht geschändet. Selbst Bürgerliche bezeichnen die Entscheidung der Regierung als überaus anfechtbar.

Nachdem noch der Unabhängige Geck (Offenburg) über die Mißhandlung der Presse durch die Klassengerichte einige Fälle angeführt hat, wurde der Reichsjustizetat angenommen, worauf sich das Haus auf **Donnerstag, den 2. März, 2 Uhr nachmittags,** vertagte. Tagesordnung: Haushalt des Reichsschatzministeriums und Wiederaufbau.

Die reaktionären Oberbeamten gegen die Eisenbahner

Von mehreren Kollegen der Reichsgewerkschaft erhalten wir folgende Zuschrift:

Als unsere Führer in Berlin die Arbeitsaufnahme anordneten, haben wir alle diesem Rufe Folge geleistet. In unserer gutmütigen Dummheit nahmen wir eben an, die Regierung würde sich ohne Hintergedanken an die getroffenen Vereinbarungen halten, wie wir Reichsgewerkschafter es getan haben, indem wir sofort unseren Dienstobliegenheiten nachkamen. **Einmal sind wir darauf hineingefallen,** und daß es ein zweitesmal nicht wieder geschieht, dafür hat die **Regierung und die Eisenbahnverwaltung** in vortrefflicher Weise gesorgt, indem sie uns den **Glauben an Gerechtigkeit, den wir zur Regierung hatten, selbst zerstört hat.** Der Reichskanzler hatte uns zugesichert, daß nur bei Sabotagefällen Maßregelungen getroffen werden sollten, und daß letzten Endes er selbst das entscheidende Wort sprechen würde. **Im ganzen Direktionsbezirk Halle ist nicht ein einziger Sabotageakt verübt worden.** Was hat nun aber die Eisenbahnverwaltung getan? Innerhalb des Bezirks sind

23 Disziplinarverfahren eingeleitet

worden. Außerdem sind sämtliche im Arbeitsverhältnis stehende Kollegen, die sich am Streik beteiligt haben,

entlassen und mit eintägiger Kündigungsfrist wieder eingestellt

worden. Es sind Tausende von Kollegen, denen dieses Geschick widerfahren ist. Sämtliche Rechte, die sie sich in manchmal mehr als zwanzigjähriger Dienstzeit erworben hatten, haben sie verloren. Sämtliche Kollegen, die sich am Streik beteiligt haben und jetzt zum Beamten geprüft werden **sollten, werden nicht zugelassen.** Eine ganze Reihe von Lokomotivheizern, Schaffnern und Weichenwärter, die jetzt zum Beamten ernannt werden sollten, sind von dieser Ernennung ausgeschlossen worden.

Sind das etwa keine Maßregelungen? Oder wenn **Beamte jetzt plötzlich versetzt** werden, ist das etwa eine Belohnung? Möge die Eisenbahndirektion Halle nur so fortfahren, indem sie jeden Tag von neuem das Feuer unter dem Wassertopf schürt. Es wird nicht mehr lange dauern, bis er überkocht. Anscheinend wollen die Herrschaften, daß wieder gestreikt wird. Den ersten Streik haben sie auch in satanischer Freude gewollt. Wer es nicht glaubt, möge auf die Eisenbahndirektion Halle gehen und den Regierungsrat **Consbruch** fragen. Er wird das bestätigen. Dieser Herr ist nämlich mit der Leitung der Disziplinarverfahren im Direktionsbezirk Halle beauftragt. Die Art und Weise, wie er gegen die angeklagten Beamten vorgeht, ist ein Hohn auf jedes menschliche Rechtsempfinden. Wehe dem, der nicht alles beichten will.

Sofort droht er, ihn verhaften zu lassen

und dem Staatsanwalt zu übergeben. Im Mittelalter wurden die Angeklagten gefoltert. Dieser herrliche Jurist aber spannt alte langjährige Beamte auf die seelische Folterbank, um ja alles, was für andere von Nachteil sein könnte, zu erpressen. Von einem Untersuchungsrichter verlangt man, daß er objektiv zu urteilen habe. Von der Objektivität des Regierungsrats Consbruch aber zeugt folgender Ausspruch:

„Na ja, der Streik ist uns in dieser Beziehung eine willkommene Handhabe, um alle diejenigen Elemente hinauszubringen, die sich unseren Anordnungen nicht fügen wollen."

Der Regierungsrat Kollwitz tutet ebenfalls in dieses Horn. Ein solcher Mensch ist Untersuchungsrichter gegen Beamte, denen als Strafe die Entlassung winkt. **Die ganze Presse von den Deutschnationalen bis zur SPD. jammert und schimpft über die streikenden Eisenbahner.** Unsere Vorgesetzten aber, die Herren Regierungsräte, würdig vertreten durch Kollwitz und Consbruch, freuen sich. Denn diese so lang ersehnte Zeit ist gekommen, wo sie ihr Mütchen kühlen können.

Es dämmert in der SPD.

Dresden, 25. Februar. (Eigene Drahtmeldung). 800 Funktionäre der SPD. von Dresden und Umgegend sprachen in einer gegen etwa 6 Stimmen gefaßten Entschließung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ihre Unzufriedenheit gegen deren Politik in der Steuerfrage und der Frage der Erfassung der Sachwerte aus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220225-10/fragment/page=0002

Die Bewegung der Bergarbeiter

Zur Streiklage

Aus Eisleben wird uns mitgeteilt:

Am Donnerstag haben im Bezirk 20 überfüllte Versammlungen stattgefunden, in denen Bericht über die Verhandlungen beim Schiedsgericht und die gestern stattgefundene Konferenz sämtlicher Betriebsvertrauensleute und Streikausschüsse gegeben wurde. In den Versammlungen kam klar zum Ausdruck, daß die Bergarbeiter **mit dem Schiedsspruch nicht einverstanden sein könnten.** Die Begründung des Schiedsspruches zeigt, wie leicht man Gründe findet, um sich ins Recht zu setzen. Wenn davon gesprochen wird, daß jeder Bergarbeiter ein Stück Land habe, so trifft das doch nur auf einen kleinen Teil zu. Wenn weiter gesagt wird, die Mansfelder Gewerkschaft müsse für kommende schlechte Zeiten vorbauen, so ist die Frage aufzuwerfen, **wann konnte die Arbeiterschaft je für kommende schlechte Zeiten vorbauen?** Sie haben in der ganzen Kriegs- und Nachkriegszeit kaum soviel verdient, um das nackte Leben zu erhalten. In der Verhandlung gab der Vertreter der Gewerkschaft, Direktor Ludwig, offen zu, daß die Gewerkschaft gute, sogar sehr gute Geschäfte gemacht habe! Nur den Arbeitern will man davon nichts abgeben.

Zieht man die Spitzenlöhne aus benachbarten Bergbaubezirken als Vergleich heran, so fällt das Mißverhältnis sofort ins Auge, so betragen die Spitzenlöhne im Kalibergbau 85,50 Mk., im Braunkohlenbergbau 83 Mk. In der Braunkohle kommt das Deputat hinzu, was in Geld umgerechnet genau 8 Mk. pro Schicht beträgt, so daß der Spitzenlohn 91 Mk. ist. An diesen Vergleichen ersieht man die Berechtigung des Streikes und auch unsere Geschäftswelt muß ein Interesse daran haben, daß die Arbeiter ausreichende Löhne verdienen, denn nur dann werden sie kaufkräftig sein. All diese Gründe wurden erörtert und führten dazu, daß die vorgelegte Entschließung in allen Orten einstimmig angenommen wurde.

Aber neben der Lohnfrage spielt die Manteltariffrage eine sehr gewichtige Rolle. Daß den Arbeitgebern im Bergbau der Tarif ein Dorn im Auge ist, ist ein offenes Geheimnis. Man nimmt nicht um der schönen Augen der Unorganisierten diese in Schutz, man hofft vielmehr auf diese Art, den Tarif überhaupt wieder loszuwerden. Man täuscht sich aber nicht, die Arbeiterschaft ist sich klar, daß es sich um Sein oder Nichtsein handelt, sie sieht den kommenden Dingen mit Ruhe und Zuversicht entgegen.

•

Die Streikleitung der Mansfelder Bergleute schreibt uns:

Durch die Presse läuft augenblicklich eine Notiz, die einen Bericht über die Funktionärkonferenz in Helbra darstellen soll.

Anlaß dazu soll ein Bericht einer in hiesiger Gegend erscheinenden Zeitung sein, in dem gesagt wird, daß die Forderung auf 20 Mk. je Schicht für alle Arbeiter über 21 Jahre und auf Ausschluß der nichtorganisierten Arbeiter von der Teilnahme an den Soziallöhnen gelautet habe. Sie knüpft daran eine ganze Reihe von Bemerkungen, und jeder Unbefangene wird daraus den Schluß ziehen, um was es sich bei dem jetzigen Kampf handelt. Gerade der Umstand, daß seitens der Mansfelder Gewerkschaft der Streitpunkt auf ein anderes Gleis geschoben wird, beweist uns, welche Wichtigkeit seitens der Mansfelder Gewerkschaft diesem Umstande beigelegt wird. Schon das Wort „Organisationszwang" benutzt man, um die Oeffentlichkeit graulich zu machen. Wir haben niemals abgestritten, daß wir auch darauf Gewicht legen, aber ein Organisationszwang ist damit nicht verbunden, wir wollen nur, daß die Unorganisierten derselben Vorteile, die der Tarif bringt, nicht teilhaftig werden. Wenn weiter gesagt wird, es wären schon vor dem Abschluß des ersten Tarifs soziale Zulagen gezahlt, so wird dies nur ein Lächeln bei der Arbeiterschaft auslösen. Es müssen aber die Fragen gestellt werden: Wem hat die Arbeiterschaft diese zu danken, welchen Verhältnissen sind sie zu danken, und vor allen Dingen, wie sahen die sozialen Zulagen aus? Als am 2. Februar 1916 die Förderleute, trotz der Drohung mit dem Schützengraben, die Arbeit niederlegten und der alte Bergarbeiter-Verband Eingaben über Eingaben, einesteils an die Mansfelder Gewerkschaft und anderenteils an das Kriegsamt sandte, im März die Förderleute der Klotzbilden-Schächte ebenfalls einige Tage in den Streik traten, sah sich das Kriegsamt gezwungen, eine Verhandlung mit der Gewerkschaft und den Arbeiterausschüssen anzuregen. Hierbei darf nicht vergessen werden, daß Kupfer eines der kriegswichtigsten Produkte war, aus diesem Grunde wurden Ueberschichten angordnet. Um den Belegschaften diesen Zwang zu versüßen, gab man eine Kinderzulage von 30 Pf. pro Kind und Schicht. Aber diese Zulage wurde nicht bei der Mansfelder Gewerkschaft allein, auch nicht aus Liebe zu den Arbeitern, sondern nur um die Produktionen zu heben, gegeben. Aber keine Rede war davon, ob die Arbeiter damit auskommen konnten, ob Lohn und Zulage für das nackte Leben reichten. Hier herrschte infolgedessen ein Zustand, bei dem Kind und Kegel in der Kriegsindustrie Tag und Nacht arbeiteten, um sich am Leben zu erhalten. Es war auch keine Rede von Urlaub oder Hausgeld. So sahen die sozialen Zulagen vor Abschluß des ersten Manteltarifs aus! Wenn weiter gesagt wird, es widerspräche der Reichsverfassung, so gehen hierüber die Meinungen der Staatsrechtslehrer auseinander. Für jeden Arbeiter ist es klar, daß es kein Verfassungsbruch sein kann. Denn wenn das Wort Koalitionsfreiheit einen Sinn haben soll, so doch den nicht, daß man sich überhaupt nicht koalieren soll. Wenn man an den Vorteilen des Tarifs teilnehmen will, soll man sich auch einer der Tarifparteien anschließen. Aber wie steht man mit den Arbeitgeber-Verbänden im Bergbau? Wir erinnern an Kali, Kohlensyndikat und Erzbergbau. Aber wie sieht es im Handwerkerstand aus; hier sorgen Zwangsinnungen schon dafür, daß alle angeschlossen sein müssen.

•

Das Unternehmertum nützt den Kampf Arbeiter gegen Arbeiter aus

Der große Ausschuß der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände hat am 22. Februar in Berlin getagt. In dieser Sitzung wurde folgende Entschließung angenommen:

Der große Ausschuß der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände hat von dem Bestreben verschiedener Gewerkschaftsgruppen Kenntnis erhalten, die Vorteile der tariflichen Bestimmungen nur denjenigen Arbeitnehmern zukommen zu lassen, die in einem der drei hauptsächlichsten Gewerkschaftsverbände organisiert sind. Der Ausschuß tritt diesem Bestreben mit aller Entschiedenheit entgegen. Er lehnt es ab, sich beim Abschluß von Tarifverträgen von anderen als wirtschaftlichen Gesichtspunkten leiten zu lassen und das Mittel der tariflichen Vereinbarung zu einem Mittel des Organisationszwanges ausarten zu lassen. Er ist des ferneren der Meinung, daß eine solche Forderung der verfassungsmäßig gewährleisteten Koalitionsfreiheit widerspricht und ein aus solchem Anlaß und zu solchem Ziele angefangener Streik der Gewerkschaften ein unverantwortliches Vergehen an der deutschen Volkswirtschaft sein würde.

Dieser Beschluß des Arbeitgeberverbandes richtet sich gegen den Manteltarifentwurf der der Arbeitsgemeinschaft angehörenden Bergarbeiterverbände, der bei dem jetzigen Kampf in Mitteldeutschland und auch bei den bevorstehenden Kämpfen in den übrigen Bergbaurevieren eine große Rolle spielt und in dem festgelegt werden soll, daß die Unternehmer verpflichtet sind, die sogenannten Soziallöhne, d. h. Familienzulage, Krankengeldzuschuß, Urlaubsgeld usw., nur an die Bergarbeiter ihrer Betriebe auszuzahlen, die Mitglieder der arbeitsgemeinschaftlichen Verbände sind. Dieser Passus in dem Tarifentwurf richtet sich gegen die Unorganisierten und aber — was das Verwerflichste ist — auch gegen die Unionen, die es bisher ablehnten, in die Arbeitsgemeinschaft mit dem Unternehmertum einzutreten. Wir haben uns schon wiederholt gegen dieses Vorgehen der Bergarbeiterverbände gewandt. Da aber einerseits diese und speziell der Freigewerkschaftliche sogenannte „Alte Verband" diese Frage zu einer großen Machtprobe gestalten wollen und andrerseits, wie obiger Beschluß zeigt, die Unternehmer dieser Forderung den größten Widerstand entgegenzusetzen gesonnen sind, gewinnt diese Angelegenheit für die gesamte deutsche Arbeiterschaft große Bedeutung.

Wir halten es für verkehrt, die Unorganisierten durch derartige Zwangsmaßnahmen seitens der Gewerkschaften in die Verbände zu zwingen. Wir sagen, daß ein bei Strafe materieller Benachteiligung in den Verband gepreßter Arbeiter innerlich feindlich zu dem Verband einzustellt sein und nie einen guten Klassenkämpfer abgeben wird. Nicht durch Zwang, sondern durch vorbildliche Taten in bezug auf Erringung besserer Arbeitsbedingungen soll und muß eine Gewerkschaft den Unorganisierten den Wert des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses beibringen. Dem wird entgegengehalten, daß ein Unorganisierter kein moralisches Recht besitze, die von der organisierten Arbeiterschaft errungenen Vorteile zu genießen. Würde sich aber die Frage nur um Organisierte oder Unorganisierte drehen, so könnte man immer noch über die Richtigkeit der verschiedenen Auffassungen streiten. Anders ist es jedoch, wenn Gewerkschaften einer Richtung durch wirtschaftliche Lohnabkommen mit dem Unternehmertum die Verbände anderer Richtungen bekämpfen wollen. Und dieser Fall liegt hier vor.

Wir wollen hier über die Berechtigung der Unionen kein Wort verlieren, sondern nur feststellen, daß in diesen unionistischen Verbänden etwa 100 000 deutsche Bergarbeiter, die sicher nicht zu den schlechtesten Klassenkämpfern gehören, organisiert sind, und die ebenfalls durch eine geringe Entlohnung als ihre anders organisierten Kollegen für ihre Unionszugehörigkeit „bestraft" werden sollen. Wenn der Bergarbeiterverband dem entgegenhält, daß er nur die Einheitsfront erstreben wolle, indem es ja den Unionisten freigestellt sei, in seinen Verband einzutreten, so muß einmal festgestellt werden, daß es ein unionistisches Mittel ist, mit wirtschaftlichen Gewaltmaßnahmen die Gesinnung anderer zu brechen und zum andern, daß die Union schon wiederholt ihre Bereitwilligkeit zu einer Vereinigung mit dem freigewerkschaftlichen Verband ausgesprochen hat, daß aber der Bergarbeiterverband einen geschlossenen Uebertritt des Vereins unter voller Anerkennung der erworbenen Rechte der Mitglieder ablehnte, dagegen nur die Neuaufnahme als Einzelmitglieder in Aussicht stellte. Bei der Einstellung der Leitung des alten Verbandes wäre dabei ohne weiteres anzunehmen, daß eine große Anzahl „mißliebiger" Unionisten nicht wieder aufgenommen werden, was schon daraus hervorgeht, daß zahlreiche revolutionär eingestellte Mitglieder wegen ihrer Gesinnung aus dem alten Verband ausgeschlossen wurden. Würde der alte Verband diese verwerfliche Taktik aufgeben, so könnte er also die Einheitsfront viel billiger haben.

Aber so, wie die Dinge jetzt liegen, muß ein Streik um Anerkennung des Manteltarifs seitens der Unternehmer zu einem Kampf Arbeiter gegen Arbeiter führen; denn man kann schlechterdings den Unorganisierten und Unionisten nicht zumuten, daß sie einen Streik mitmachen, der, wenn er erfolgreich wäre, für sie eine Herabsetzung ihrer Löhne bedeuten würde.

Das Unternehmertum kämpft gegen die Anerkennung des Tarifs, weil es selbstverständlich ein Interesse an einer möglichst großen Anzahl von unorganisierten Arbeitern hat. Es nützt die von den arbeitsgemeinschaftlichen Verbänden unter die Arbeiter getragene Uneinigkeit aus, um damit das gesamte Proletariat niederzukämpfen. Daraus ist ersichtlich, welch großer Schaden durch das egoistische Vorgehen des Bergarbeiterverbandes der gesamten Arbeiterschaft zugefügt und der Kampf zu einem sehr verworrenen gemacht wird. Deshalb muß verlangt werden, daß die Bergarbeiterverbände ihre einseitige Bestimmung aus dem Tarif zurückziehen und die Forderungen so formulieren, daß die gesamte Arbeiterschaft restlos ein Interesse an ihrer Durchsetzung hat. Nur so und nicht anders wird die Einheitsfront hergestellt und ein Sieg über das Grubenkapital erfochten werden können.

Hungerlöhne bei König Thyssen

Von jeher haben es bürgerliche Schmierfinken in ihrer Presse und dickleibige Pfaffen von der Kanzel herunter verstanden, die Wohltätigkeit der Firma Thyssen in alle Welt hinaus zu posaunen. Wie diese Wohltätigkeit aber in Wirklichkeit aussieht, davon wollen wir in folgendem der Welt Kenntnis geben.

Bekanntlich besitzt Thyssen verschiedene Menagen. Das dort beschäftigte Personal wird unter aller Kritik entlohnt. Die Dienstmägde erhalten

Löhne von 180 bis 240 Mark im Monat.

Wahrhaftig fürstliche Löhne, wenn man bedenkt, daß die

Arbeitszeit täglich 15—16 Stunden

dauert. Dabei müssen diese armen Geschöpfe auch noch den Dreck der gnädigen Menageverwaltersfrau kehren, damit diese in aller Ruhe Gesellschaft und Visite geben können.

Noch erbärmlicher werden die Kartoffelschäl-Frauen entlohnt. Erhalten diese doch bei einer täglichen Arbeitszeit von 10 bis 12 Stunden den horrenden Lohn von 6 bis 8 Mk., dazu bei den Mahlzeiten einen Teller mit Maggi und Gewürze schmackhaft gemachtes Essen, — denn Thyssen seine Menagen sind wahrhaftig keine Mastanstalten. Dabei steigen die Preise für die Insassen dauernd. Nach jeder Lohnerhöhung wird aufgeschlagen, so auch jetzt wieder, wo man den Preis von 25 auf 28 Mk. festgesetzt hat ab 1. März d. J. Die Betriebsräte zu diesen Beratungen mit hinzuzuziehen, hält man gar nicht für notwendig, sondern man erließ an die Inspektionen ein Rundschreiben, indem es heißt: die Betriebsräte sind von der Preiserhöhung in Kenntnis zu setzen, aber nicht vor dem 15. Februar. Das ist die Gesetzesachtung der Firma Thyssen.

Noch immer Schuldebatte

Die Kommunisten schützen die Abgeordnetenrechte

Der Landtag setzte am Freitag die Beratung des Haushalts für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung fort bei dem Abschnitt „Provinzialschulkollegien, Prüfungsämter, höhere Lehranstalten, Turnwesen". Zwischen den Rednern der Parteien ergriff der Kultusminister erneut das Wort. Obwohl er diesmal außerordentlich lange sprach — als Minister der Bourgeoisie, der Herr Boelitz doch nur ist, muß er natürlich für die Schulen der Besitzenden besonderes Interesse zeigen — ging er doch mit keinem Wort auf die Kritik des kommunistischen Redners vom Tage zuvor ein. Die Lesebücher, in denen der Kaiser, der Militarismus und der Krieg verherrlicht werden, gab er nicht preis. Wie konnte er auch, wo er eben erst den Gedanken der Völkerversöhnung lächelnd abgetan hatte! Im Gegenteil schloß er seine Rede mit der Aufforderung an die Sozialdemokratie, „es müsse jetzt Schluß gemacht werden mit dem Köpfezerschlagen wegen der Staatsform; man solle jedem seine Ueberzeugung lassen". Was bedeutet diese Aeußerung des Ministers anders, als die Rechtfertigung der reaktionären Schulgebeimräte und der monarchistischen Oberlehrer mitsamt ihrer antirepublikanischen Wühl-, Sabotierungs- und Hetzarbeit?

Für die USP.-Fraktion sprach Frau Oventop scharf gegen den noch immer im republikanischen Preußen kultivierten Klassencharakter der höheren Schulen.

Die Sitzung hatte begonnen mit der Wiederholung des kommunistischen Verlangens auf sofortige Beratung des Antrags auf Zurücknahme der Auslieferung der spanischen Revolutionäre. Da im Aeltestenrat — natürlich entgegen dem Willen der kommunistischen Fraktion, die die sofortige Verhandlung wegen der Dringlichkeit verlangt hatte — die Erörterung des Antrags bei der am 6. März beginnenden Beratung des Justizetats beschlossen war, trat die Mehrheit des Hauses dieser Abmachung bei, obzwar diese Vertagung bedeutet, daß der Liebesdienst der republikanischen Sozialdemokraten Braun und Severing gegenüber den Henkern der spanischen Monarchie perfekt wird. Denn die Ausgelieferten befinden sich bereits auf dem Transport.

Unverständlich blieb, daß die USP.-Fraktion durch den Abg. Leid gegen eine „übereilte Beratung" des Antrages Bedenken erhob, obzwar seine Freunde am Donnerstag den Antrag als dringlich und sachlich berechtigt mit unterzeichnet hatten.

Am Sonnabend kommt der Haushalt der Volksschulen zur Beratung.

Aus der Mörderrepublik

Immer wieder Hungerstreiks

Vom Genossen Franz Müller, Strafgefängnis Berlin-Tegel, Gef. B. 11. 32, Haus 4 wird uns folgendes Schreiben übermittelt, das für sich selber spricht:

„Ich bin am 31. Mai 1921 vom Sondergericht in Halle wegen „Landfriedensbruchs" zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Bin eingeschriebenes Mitglied der KPD., Ortsgruppe Holzweißig. Den Landfriedensbruch habe ich begangen in den mitteldeutschen Märzunruhen. Mein Verbrechen besteht darin, daß ich in der Fabrik im Aktionsausschuß tätig war, und später in der Stadt Bitterfeld in derselben Eigenschaft. Ich bin am 20. Februar in den Hungerstreik getreten aus folgenden Gründen:

Ich habe eine leidende Frau, zwei Kinder und eine alte Mutter, deren Ernährer jetzt meine kranke Frau allein ist. Meine Frau ist seit Weihnachten krank und kann nicht arbeiten. Sie hat es jetzt vor kurzem wieder versuchen wollen, weil die Not so groß ist, aber der Arzt hat sie nicht gesund geschrieben und meine Frau hat ihn um eine Bescheinigung gebeten. Der Arzt hat aber geantwortet, daß es ihm verboten ist, Bescheinigungen auszustellen. Und weil ich weiß, daß ich eine dahinsiechende Frau habe, wenn ich nicht bald nach Hause komme, habe ich zu diesem Mittel gegriffen. Und nun der zweite Grund. Ich habe mir im Felde ein Nervenleiden zugezogen, wodurch ich an epileptischen Anfällen leide. Nun hat sich mein Leiden sehr verschlechtert durch einen Unfall, den ich hier im Gefängnis erlitten habe, und auch gleichzeitig durch die dauernden Hilferufe meiner Frau in Briefen. Aus all dieser Notlage haben ich und meine Familie verschiedene Ersuche um Strafaussetzung gemacht, aber alle sind als unbegründet abgelehnt. Ich bitte Sie, sich meiner Sache anzunehmen und dieselbe evtl. dem Reichstag vorzulegen. Zur weiteren Auskunft gern bereit, dankt Ihnen im Voraus

mit ergebenster Hochachtung

Franz Müller."

Es ist höchste Zeit, daß die Arbeiterschaft ihre Forderung nach voller Amnestie aller revolutionären Opfer der bürgerlichen Klassenjustiz mit unbezwinglichem Nachdruck durchsetzt, ehe noch mehr der besten unserer Genossen in den Kerkern der Republik zugrunde gehen!

Lohnkämpfe in der Metallindustrie

TU. München, 24. Februar.

In mehreren Betrieben der Münchener Metallindustrie sind die Arbeiter wegen Lohndifferenzen in den Streik getreten. Mit weiterer Ausdehnung ist zu rechnen.

Mainz, 24. Februar.

Den Blättern zufolge ist der Streik der Metallarbeiter in Mainz, Wiesbaden und im Rheingau nunmehr allgemein geworden. Im Mainzer Bezirk streiten eima 15000 und im Bezirk Wiesbaden und Rheingau eima 3000 Metallarbeiter. Von dem Ausstand sind hauptsächlich betroffen die großen Werke, wie Opel in Rüsselsheim, die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, in Gustavsburg und die Wagonfabrik Gebr. Gastel in Maiz-Mombach.

Genosse Maslow noch immer ohne Zeitungen

Seit dem 6. Februar befindet sich Genosse Maslow unter der ganz unbestimmten, bisher noch in keinem Punkt erwiesenen Anklage, sich der Vorbereitung des Hochverrats schuldig gemacht zu haben, in Haft. Obwohl der politische Charakter dieses Manövers klar zu Tage liegt, hat der zuständige Richter bisher keine Erlaubnis gegeben, daß Genosse Maslow Zeitungen erhält. Der Richter, ein Herr Berlin mit Namen, scheint zu der Sorte von republikanischen Richtern zu gehören, die in der Mißhandlung politischer Gefangener eine ihrer Hauptaufgaben erblicken.

Wir verlangen, daß dem Skandal sofort ein Ende gemacht wird.

Massenempörung gegen die Politik der SPD.

Berlin, 25. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Die Versammlungen der SPD. in Berlin brachten gestern eine Massenempörung gegen die Politik der Arbeiterverräter. Nur wenige Versammlungen konnten zu Ende geführt werden. In den meisten Versammlungen schlossen die Leiter vorzeitig die Versammlung oder ließen die Kommunisten nicht zu Worte kommen. In anderen Lokalen übernahmen die Arbeiter selbst die Fortführung der Versammlung. Es war ein volles Fiasko der SPD.

Ausland

Die Bukarester Mordjustiz gegen Kommunisten

Graz, 24. Februar. Nach einer Meldung der Tagespost aus Belgrad wurde im Kommunistenprozeß das Urteil gefällt. Verurteilt wurden Steijitsch zum Tode, Lajos Stati zu 20 Jahren Kerker, der Student Nikolitsch zu vier Jahren Kerker, die Hauptmitglieder des Exekutivkomitees der jugoslawischen Kommunistischen Partei und Mitglieder der Stupstitina Kowatschewitsch, Kopitsch, Filipowitsch, Trebinjatsch und Genossen zu je zwei Jahren Kerker. 19 Angeklagte wurden freigesprochen.

Vom Tage

Tobsuchtsanfälle eines Elefanten infolge Brunst. Dresden, 25. Februar. Der Elefant, der kürzlich den Zirkusdirektor Stosch-Sarrasani angriff und schwer verletzte, mußte getötet werden, da er in der Brunst Tobsuchtsanfälle bekam und zu einer ständigen Gefahr für das Zirkuspersonal geworden war. Man warf ihm ein Drahtseil um den Hals und schnürte es schnell zu, so daß der Koloß zusammenbrach und bald verendete.

„Wildwest" in Oberschlesien. Beuthen, 25. Februar. Heute abend gegen sieben Uhr drangen fünf Banditen in ein Zigarrengeschäft in der Krakauer Straße ein und raubten einen größeren Geldbetrag sowie andere Wertgegenstände. Der Ueberfall wurde von einem Apobeamten bemerkt, der sich den Banditen gegenüberstellte. Die Banditen gaben Feuer. Durch die Schießerei wurden weitere Beamte aufmerksam, die Jagd auf die Banditen machten. Hierbei wurde ein Bandit getötet und ein anderer schwer verletzt. Zwei konnten festgenommen werden, während der fünfte entkommen ist. Von den Apobeamten wurde ein Mann verletzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220225-10/fragment/page=0003

Kohlen, Zeit u. Geld

sparen Sie durch Gebrauch des selbsttätigen Waschmittels „Persil“. Ohne Chlor oder schädliche Bestandteile!

Wäscht und bleicht gleichzeitig

bei nur einmaligem kurzen Kochen.

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Cie., Düsseldorf, auch der „Henko“, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda.

Persil

das selbsttätige Waschmittel! *177

K ☆ P ☆ D

Kommunistische Partei Deutschlands.

Bezirksleitung für Halle-Merseburg.

Bureau und Kasse: Lerchenfeldstraße 14. **Fernsprecher: 1473.** Postscheckkonto Leipzig 107001, Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär. **Geschäftszeit:** Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachm. geschlossen.

Versammlungen.

Ortsverein Halle.

Bureau: Lerchenfeldstraße 14, Fernspr. 1473. **Geschäftszeit:** Täglich 9 bis 1 und 4 bis 7 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Sonntagvormittag in allen Distrikten Flugblattverbreitung.

Die Sitzung aller kommunistischen Transportarbeiter findet nunmehr am **Dienstag**, dem 28. Februar, abends 7½ Uhr, (nicht Montag) im „Volkspark“ statt.

Kommunistische Metallarbeiter. Mittwoch, den 1. März, abends 7½ Uhr, in der „Produktivgenossenschaft“ (Saal): **Sitzung.**

Zentralverband der Maschinisten und Heizer. Alle in diesem Verband organisierten Kollegen treffen sich zu einer **wichtigen Besprechung** am Donnerstag, dem 2. März, abends 7½ Uhr, in der „Produktiv-Genossenschaft“.

Verband der Zimmerer. Die kommunistischen Baudelegierten haben Freitag, den 3. März, abends 7½ Uhr, in der „Produktiv-Genossenschaft“ eine **wichtige Besprechung.**

18. Distrikt. Morgen, Sonntag, vormittag 9½ Uhr, **Zusammenkunft aller Hundertschafts- und Zehnerschaftsführer.**
Erscheinen ist Pflicht. **Die Distriktsleitung.**

6. Distrikt. Sonnabend, den 25. Februar, abends 8 Uhr, finden sich die Funktionäre in der Produktiv-Genossenschaft zu einer **Sitzung der Hundert- und Zehnerschaftsführer** ein. Wichtige Tagesordnung!

Distrikt 7a. Sonntag, den 26. Februar, vormittags 10 Uhr: **Zusammenkunft sämtlicher Hundert- und Zehnerschaftsführer** im Restaurant „Südpol“.

Distrikt 9 und 9a. Sonntag, den 26. Februar, mittags 12½ Uhr: Abmarsch vom Letzten Dreier zur **Besichtigung des Museums.** Jeder Genosse muß mit Frau erscheinen.

Distrikt 12. Sonnabend, den 25. Februar, abends 8 Uhr, in Webers Restaurant, Flugplatz: **Distriktsversammlung.**

16. Distrikt. Sonntag, den 26. Februar, vormittags 9 Uhr, in der „Quelle“: **Wichtige Sitzung für alle Hundert- und Zehnerschaftsführer.**

Distrikt 17. Sonnabend, den 25. Februar, abends 8 Uhr: **Besichtigung der Produktiv-Genossenschaft.** Treffpunkt ½7 Uhr in der „Sonne“. Abmarsch pünktlich 7 Uhr.

Unterbezirk Halle-Saalkreis.

Alsleben. Sonnabend, den 25. Februar, abends 8 Uhr, in der „Zentralhalle“: **Oeffentliche Versammlung.** Thema: „Steuerraubzug und die politische Lage.“ Referent: Genosse Schmidt, Halle.

Distrikt 16 (Ortsgruppen Lieskau, Schiepzig, Lettin, Dölau). Sonnabend, den 25. Februar, abends 8 Uhr, bei Rühl in Lieskau: **Funktionär-Sitzung.** Vortrag vom Genossen H. Urban, Halle.

Löbejün. Sonntag, den 26. Februar, nachmittags 3 Uhr, im „Schwarzen Adler“: **Mitgliederversammlung.** Vortrag des Genossen Redakteur Drechsler (Halle).

Gerbstedt. Sonntag, den 26. Februar, abends 8 Uhr, bei Ritzmann: **Oeffentliche Versammlung.** Thema: „Mit dem Hunger der Arbeiterklasse soll die Finanzkrise behoben werden“. Referent: Genosse Schmidt (Halle).

Friedeburger Hütte. Sonntag, den 26. Februar, nachmittags 2 Uhr, im Gasthof „Friedeburger Hütte“: **Oeffentliche Versammlung.** Thema: „Massenkämpfe — Massennot“. Referent: Genosse Schmidt (Halle).

Mettin. Sonntag, den 26. Februar, nachmittags 3 Uhr, im „Kleinen Schweizerling“: **Oeffentliche Versammlung.** Thema: „Der Steuerraubzug und die wirtschaftliche Lage des Proletariats“. Referent: Genosse Redakteur Eildermann (Halle).

Könnern. Sonntag, den 26. Februar, nachmittags 3 Uhr, im „Bürgergarten“: **Mitgliederversammlung.** Alle Mitglieder müssen unbedingt erscheinen.

Zicherben. Sonntag, den 26. Februar, nachmittags 2 Uhr, bei Bolze: **Mitgliederversammlung.**

Ammendorf. Montag, den 27. Februar, abends 7 Uhr, in „Teichmanns Hotel“: **Diskussionsabend.** Alle Funktionäre der Partei und anderen Organisationen (Gewerkschaft, Genossenschaft usw.), Gemeindevertreter haben zu erscheinen.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg.

Bitterfeld. Sonnabend, den 25. Februar, nachm. 5 Uhr, im Restaurant „Fürst Bismarck“: **Schoenlank-Kursus.**

Zörbig. Sonnabend, den 25. Februar, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus“: **Oeffentliche Versammlung.** Thema: „Religion und Schule.“ Ref.: Gen. Lehrer Kukuk, Halle.

Schmiedeberg. Sonnabend, den 25. Februar: **Oeffentliche Versammlung.** Thema: Steuerraub und die Lehren des Eisenbahnerstreiks. Referent: Genosse Oertel.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda.

Torgau. Sonnabend, den 25. Februar, abends 7 Uhr, in „Sancoussi“: **Begrüßungsfeier.** Ansprache hält Genosse Kilian, M. d. L.

Falkenberg. Sonntag, den 26. Februar, vormittags 11 Uhr, im „Gesellschaftshaus“: **Informations-Kursus.**

Plessa. Sonntag, den 26. Februar, abends 7½ Uhr **Oeffentliche Versammlung.** Thema: Steuerraub und Wirtschaftsnöte des Proletariats. Referent: Genosse Holzweißig.

Ortrand. Sonntag, den 26. Februar, nachmittags 2 Uhr: **Oeffentliche Versammlung.** Thema: Steuerraub und Wirtschaftspolitik des Proletariats. Referent: Genosse Kilian, M. d. L.

Unterbezirk Mansfeld.

Eisleben. Sonnabend, den 25. Februar, abends 8 Uhr, im „Volkshaus“: **Funktionärversammlung aller Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre.** Alle in den umliegenden Orten wohnenden Funktionäre sind hiermit eingeladen.

Unterröblingen — Oberröblingen. Sonntag, den 26. Februar, nachmittags 3 Uhr, im Lokal Henze zu Unterröblingen: **Oeffentliche Volksversammlung.** Thema: „Der Milliardenraub am Proletariat“. Referent zur Stelle.

Hettstedt. Sonnabend, den 25. Februar, abends 7½ Uhr, im „Preußischen Hof“: **Oeffentliche Versammlung.** Thema: „Massennot und Massenkämpfe des Proletariats“. Ref.: Genosse Wilhelm Koenen, M. d. R.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt.

Merseburg. Sonnabend, den 25. Februar, abends 7 Uhr, in der „Funkenburg“: **Informationskursus** vom Genossen **Mogel**, Halle. Alle Funktionäre des Unterbezirks sind eingeladen. Anschließend: **Erweiterte Unterbezirksleitung-Sitzung.** Hierzu müssen alle Arbeitsgebietsleiter erscheinen.

Merseburg. Dienstag, den 28. Februar, abends 8 Uhr, in der „Funkenburg“: **Frauenleseabend.** Alle Genossinnen müssen erscheinen.

Kötschen-Beuna. Sonnabend, den 25. Februar, abends 7½ Uhr, im Gasthof „Bahnhof Kötschen“: **Große öffentliche Gewerkschaftsversammlung.** Thema: Die Lehren des Eisenbahnerstreiks und die bevorstehenden Wirtschaftskämpfe. Referent: Gen. Koenen, Merseburg.

Unterbezirk Naumburg-Weißenfels-Zeitz.

Weißenfels. Metallarbeiter. Montag, den 27. Februar, abends 8 Uhr, im „Bügelsteiner Krug“, Naumburger Straße: **Fraktionssitzung.**

Zeitz. Sonntag, den 26. Februar, vormittags 9 Uhr, im „Preußischen Hof“: **Wichtige Sitzung** aller Ortsvorstände, und Distriktsvorstände, sowie der Vorstände der Ortsgruppen Kretzschau, Droyßig, Osterfeld, Hohenmölsen, Teuchern und Rehmsdorf. — Abends 6 Uhr, im Restaurant Bobe: **Mitgliederversammlung.**

Zeitz. Sonntag, den 26. Februar, vormittags 9 Uhr, im „Preußischen Hof“: **Konferenz.** Thema: Bericht vom Bezirksausschuß. Berichterstatter: Gen. Schippa, Weißenfels.

Rasberg. Sonntag, den 26. Februar, abends 7 Uhr, im Restaurant „Brauerei“: **Mitgliederversammlung.** Der wichtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen aller Mitglieder Pflicht.

Aue. Sonntag, den 26. Februar, abends 7 Uhr, im „Dianasaal“: **Mitgliederversammlung.**

Hannsburg. Sonntag, 26. Februar, nachmittags 3½ Uhr: **Mitgliederversammlung.**

Mertendorf. Sonntag, den 26. Februar, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof des Herrn Otto Zausch: **Oeffentl. Versammlung.** Thema: „Kirche und Schule.“ Redner: Gen. Kurt Beuthan, Weißenfels.

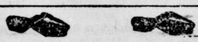
Naundorf. Sonntag, den 26. Februar, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof Erich Geißler: **Oeffentliche Versammlung.** Thema: „Die Lehren des Eisenbahnerstreiks und die politische Lage.“ Redner: Gen. Hans Schröter, Zeitz.

Unterbezirk Sangerhausen.

Unterbezirkskonferenz. Alle Mitglieder der Unterbezirksleitung, des Bezirksausschusses sowie alle Vorsitzenden und Kassierer des Unterbezirks müssen unbedingt am Sonntag, den 26. Februar, vormittags 9½ Uhr, in Sangerhausen im Hermanns Lokal erscheinen. Fragebogen sowie die noch außenstehenden Abrechnungen müssen mitgebracht werden.

Unterbezirk Schkeuditz.

Schkeuditz. Sonntag, den 26. Februar, vormittags 9 Uhr: **Zeitungsagitation.** Die Funktionäre und Genossen treffen sich bei Genossen Kießhauer, Hallesche Straße 64, I.



Holz-Pantoffeln, Pantoffel-Hölzer,
nur prima Ware,
liefert billigst 876
Otto Fricke, Pantoffel-Fabrik,
nur Kleine Ulrichstraße 9 (Hof).
Holzpantoffeln werden repariert.

Harnröhren-Leidende beiderlei Geschlecht wenden gegen frischen und veralteten Ausfluß das seit lang. Jahren bewährte **Eubalsol** Wz. Reichspat. ges. geschützt, an. 1 Fl. Eubalsol innerlich **32 Mk.**, 1 Fl. Eubalsol äußerlich **18.50 Mk.** Diskrete Verpackung ohne Absender. Belehrende Broschüre m. tausenden Anerkennungen von Aerzten und dankbaren Patienten kostenlos in verschl. Kuvert ohne Ausdruck gegen **4 Mk.** für Porto und Spesen.
Adler-Apotheke, Sommerfeld 118
(Bez. Frankfurt a. Oder) *114

Für Sommerhüte
sind die neuesten Formen eingetroffen und bitte ich Aufträge bald zu bringen.
Garnierung und Umarbeitung
von allen Hüten, Ausführung in bekannter Güte, Pünktlichkeit und Preiswürdigkeit. 43
Annahme für Hutumpressungen.
Fr. Zenner, Eisleben, Markt 5.

Arbeitsamt Eisleben

Herrenstraße 10. Fernsprecher 131.

Abteilung Landwirtschaft.

a) Arbeitsuchende: Aufseher, verh., Gärtner, verh., Gutsstellmacher, verh., Gutsschmied, verh., Hofmeister, verh., Kuhfütterer, verh.

b) Offene Stellen: Kutschjungen, Knechte, led., Ochsenknechte, led., Holzarbeiter für umliegende Förstereien.

Männliche Abteilung.

a) Arbeitsuchende: Buchhalter, Bauarbeiter, Chauffeure, Installateur, Invaliden für l. Arbeiten, jg. Lehrer, Maurer, Sattler und Polsterer, Tischler.

b) Offene Stellen: Bäcker, Bergarbeiter, auch jugendliche, Elektromonteur, Fleischer, Friseur, Geschirrführer, Sattler und Polsterer, Schneider, Tischler, Zimmerer.

Abteilung Lehrlinge. Landratsamt, Zimmer 4, Lir.denstr.

a) Stellensuchende: Bureaulehrling, Dachdecker, Elektriker, Klempner, Korbmacher, Maurer, Optiker, Schäferjunge (Waise), Schlosser, Schuhmacher, Schneider, Tischler, Zimmerer.

b) Offene Stellen: Bäcker, Buchdrucker, Friseure, Gerber, Goldarbeiter, kaufm. Lehrlinge, Klempner, Maler, Schmiede, Sattler, Schriftsetzer, Schornsteinfeger, Schweizer, Tischler, Polsterer und Dekorateure, Zahntechniker.

Weibliche Abteilung. Plan 7, Zimmer 4.

a) Arbeitsuchende: Bureaugehilfinnen (Anfängerinnen und angelernte), Kontoristin mit mehrjähr. Tätigkeit, Plätterinnen, Waschfrau, Wochen- und Krankenpflegerin.

b) Offene Stellen: Aufwartungen, Dienstmädchen aller Berufsgruppen, Hausmädchen für Güter, Mädchen für Haus- und Stallarbeit, Mamsell für Gut, Stützen für Privat, einfache Wirtschafterin, älteres, besseres Mädchen, selbst. Kochen, zu einzelner Dame, bessere Wirtschafterin für Geschäftshaus. 65

Proletarischer Kunstabend

zugunsten der Hungernden :: in Sowjet-Rußland ::

Montag, den 27. Februar 1922, pünktlich abends ½8 Uhr, im großen Saal des „Volksparkes“ (Burgstraße 27)

☆

Vortragsfolge

1. Vorspruch: „An Alle“ .... Franz Hoffmann
2. Gesang der Kinder (mit Klavierbegleitung)
   „Warschawjanka“ .... Russisches Revolutionslied
3. Rezitationen .... Ilse Berend-Groa, Cassel
   a) Warum ist das Meer so rot .... Russisches Volkslied
   b) Der Galgen. Aus „Die sieben Gehenkten“ .... Andrejew
   c) Die Bienen .... Teffi
   d) Der zerstörte Hafendamm .... Gorki
4. Sologesang für Sopran .... Leni Frey, Cassel
   Die Nachtigall .... Russisches Volkslied
5. Ansprache
6. Gesang der Kinder: „Die Rote Fahne“ Russ. Marseillaise
7. Rezitationen
   a) Die Kinder holen die Sonne .... Panin
   b) Die Prinzessin mit dem duftenden Namen .... Ssologub
   c) Das brennende Herz .... Gorki
   d) Ho, Ihr Russen .... Bjely
8. Sologesang .... Russische Volkslieder
   a) Berggipfel, b) Der rote Sarafan, c) Zigeunerlied
9. Ausklang
   Gruß des Dichters an die Sowjet-Republik ... Joh. R. Becher
10. Gesang der Kinder (Russischer Rotgardistenmarsch)

Eintrittskarten zu 3 Mk. im Vorverkauf zu haben im Bureau der KPD., Lerchenfeldstr. 14, Rest. „Produktiv-Genossenschaft“, Verlag Klassenkampf, Volksbuchhandlung, Harz 42/44, „Volkspark“-Restaurant sowie bei den Funktionären der KPD. An der Abendkasse 4 Mk.

Rauchen verbeten.

Zur Konfirmation
decken Sie Ihren Bedarf an **Uhren u. Goldwaren**
bei der als **reell und billig** bekannten Firma
Amand Weiß, Kleinschmieden 6.
874 Sie kaufen dort anerkannt gut und billig.
Eigene sorgfältige und solide Reparatur-Werkstatt.

die Perle der Schuhputzmittel.
Der Kenner wählt **„Perladin“**, der Qualität und des Preises wegen und bevorzugt die vorteilhafte, große ½-Pfund-Dose
Mk. 6,50.
In allen Verkaufsstellen erhältlich.
873

Nur für Wiederverkäufer. 113
Sächsische Leder-, Cord- u. Plüschpantoffeln, Lederspangen-, Turn- und Handwerkerschuhe
in guten Qual. empfiehlt laufend zu billigst. Tagespreisen
Schuh-Großvertrieb **Georg Cohn, Halle a. d. S.**, Steinweg 24.

Vorm. Geh. Med.-Rat Dr. Schröder's Heilinstitut
für Haut- und Geschlechts-Leiden,
Halle a. d. S. **Gr. Ulrichstr. 54,** I. Tel. 6497.
Spezialkuren (ohne Berufsstörung) bei
Harnröhrenerkrankungen, Ausfluß bei Männern und Frauen, Syphilis, sex. Schwächen.
Blutuntersuchung :: Künstliche Höhensonne.
Sprechstunden des Spezialarztes: 103
Wochentag 10—1, 3½—6½, außer Mittwoch,
Sonntag 10—1. — Getrennte Warteräume.

Stadt-Theater.
Sonntag, den 26. Februar, nachmittags 3½ Uhr:
Volksvorstellung.
College Crampton
Komödie von G. Hauptmann.
Abds. 7½ Uhr Ende n. 10 Uhr.
Mignon. 871
Oper von A. Thomas.
Montag: **Oberst Chabert.**

Thalia-Theater
Sonntag, den 26. Febr. 1922,
870 abends 7½ Uhr:
Ein Heiratsantrag
Scherz von Anton Tschechow
hierauf:
Der eingebildete Kranke
Lustspiel von Molière.

Operetten-Theater
am Riebeckplatz (Fernruf 6183)
Allabendlich 7½ Uhr:
126 **Die Förster-Christl.**
Sonntag, nachmittag 3 Uhr, kleine Preise.
Zum letzten Male:
Der Vetter aus Dingsda.
Abends 7½ Uhr:
Die Förster-Christl.
Kasse ab ½10 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Zoo.
Sonntag, den 26. Februar, nachm. 3½ bis 6½ Uhr:
Konzert.
Philharmon. Orchester.
Leitung: Obermusikmeister Karl Steuer. *174

Werbt für die Produktivgenossenschaft.

U.T.
Versäumen Sie nicht
die großartigen Programme der beiden U.-T.-Lichtspielhäuser
861
Leipziger Str. 88:
Kinder der Finsternis
2. Teil:
Kämpfende Wellen.
5 spannende Akte,
und das ausgezeichnete Lustspiel:
Der Ehekrüppel.

Alte Promenade 11a:
Das große Filmwerk:
Frau Dorothys Bekenntnis.
Eine abenteuerliche Angelegenheit in 5 Akten mit **Lucie Doraine.**
Charlie Chaplin
in der Groteske:
Chaplin hat'n Schwips.
Der Schwank:
Lehmanns Geheimnis.
Beginn in beiden Theatern:
Sonntags 3 Uhr,
wochentags 4 Uhr.

C.T. Licht-Spiele gr. Ulrichstr. 51.
Erstaufführung
Der Roman einer armen Sünderin
Hauptrolle **Lee Parry**
Regie **Rich. Eichberg**
in 6 spannenden Akten.
Ferner: 862
Verwechselte Verwechslung
2 Akte mit Karl V. Plagge.
Außerdem der
wunderbare Münchener Bilderbogen 1 Akt.
Beg. tägl.: 4.00 6.15 8.30
Sonntags: 3 Uhr.

Walhalla-Lichtspiel-Theater.
Zeitgemäße u. Staunen erregende Enthüllungen bringt der Schünzelfilm:
Das Geld auf der Straße
Darstellung und Spiel.
Der Schieber u. Spekulant unübertroffen!
Dazu:
Der Mord in der Greenstreet
Kriminalfilm aus den dunkelsten Teilen Londons mit **Bill Dryoven** in der Hauptrolle.
Beginn 4 Uhr. 863
Sonntags 3 Uhr.

Gesellschaftshaus Schmidt,
Dessauer Str. 12.
Sonntag, den 26. Februar:
Gr. Ball.
Daselbst jeden **Dienstag** und **Freitag:** 857
Tanzunterricht.
Mod. Tänze. Honorar 60 Mk.
G. Wollrath.

Bettnässen *30
Befreiung sofort. Auskunft umsonst. Alter u. Geschlecht angeben! **Dr. med. Heusmann & Co.,** Velburg 198 (Bayern).

Ehescheidungen, Alimente
Rechts-, Straf-, Steuersachen-Gesuche.
Tägliche Erfolge. 102
Rechtsbüro u. Detektei
W. Heß, Anhalterstr. 7 II r.
3221 Telephon 3221

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220225-10/fragment/page=0004
DFG

Halle und Saalkreis

Halle, den 25. Februar 1922

An unsere Leser!

Das Zeitungsgewerbe fällt von einer Krise in die andere. Dutzende von größeren und kleineren Zeitschriften haben mit dem 1. Januar ihr Erscheinen einstellen müssen, weil die Herstellungskosten zu hohe sind, die weder durch die Abonnements- noch Anzeigenbeträge gedeckt werden und von einem Gewinn überhaupt nicht zu reden ist.

Wieder schachern die Papierfabrikanten mit der Regierung, um einen möglichst hohen Preis für das Zeitungsdruckpapier zu erwirken. Für ein Kilo Papier, das in Friedenszeiten mit 21 Pf. bezahlt wurde, werden nunmehr 8 Mark gefordert Trotzdem die Regierung weiß, welchen Existenzkampf das Zeitungsgewerbe seit Jahren führt, hat sie den unverschämten Forderungen bisher stets Rechnung getragen und es ist mit Gewißheit anzunehmen, daß ihr mitleidiges Herz für die Papierfabrikanten auch diesmal wieder schlagen wird.

Leser des „Klassenkampf"! Der unterzeichnete Verlag sieht sich infolge der allgemeinen Lage gezwungen, den Abonnementspreis für den „Klassenkampf" von monatlich 11 Mark auf 14,50 Mark, einschließlich des Trägerlohnes, zu erhöhen. Diese Erhöhung ist notwendig, um die Existenz zu erhalten, wenn die Ausstattung des „Klassenkampf" nicht eingeschränkt werden soll.

Wir wissen, daß die SPD.- und USPD.-Presse die gegenwärtige Lage benutzen, den Abonnementspreis nur um ein Geringes zu erhöhen, daß sie die letzten Kräfte einsetzen, die neuen Defizits zu tragen, um auf der anderen Seite den Lesern doch ein Schnippchen zu schlagen. So erhöht man dort am 1. März und am 1. April wieder. Man glaubt auf diese Weise einige Leser köbern zu können. Die letzten wirtschaftlichen Ereignisse sind es (Eisenbahnerstreik), die die SPD.- und USPD.-Leute veranlassen, sich den Strick weiter um den Hals zu legen. Doch diese Rechnung ist aufgemacht ohne die Meinung der Leser, die zur Genüge die verräterische Politik kennen gelernt haben.

Leser des „Klassenkampf", werbt neue Abonnenten!

Verlag Klassenkampf.

Massenentlassungen bei der Hallischen Eisenbahndirektion

Der „Gesundungsplan" für die deutschen Verkehrseinrichtungen, der von der Entente gefordert wurde, ist in Verhandlungen zwischen der Regierung und dem Hauptbetriebsrat fertiggestellt worden. Wie vorauszusehen war, wird dieser „Gesundungsplan" selbstverständlich nur auf Kosten der Eisenbahnbeamten und -arbeiter durchgeführt. Man schmeißt sie einfach nach und nach auf die Straße, bis eine Balancierung des Etats bei Eisenbahn und Post durch die Ersparnis von Gehältern und Löhnen und durch eine größere Ausbeutung der noch übrig gebliebenen Beamten erzielt wird.

In allen Direktionsbezirken finden jetzt Besprechungen über den von den Gewerkschaftsspitzenorganisationen gebilligten „Gesundungsplan" statt. Auch in Halle hat anfangs dieser Woche im Direktionsgebäude eine Präsidialsitzung stattgefunden, an der die gesamte reaktionäre Räteorganisation, die Geheimen, Ober- und Regierungsräte und die Dienststellenvorsteher der Direktion teilnahmen. Das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter und Beamten hat man wohl in der Verfassung „verankern" lassen, und weil es dort gut verankert liegt, darum hat man an dieser entscheidenden Sitzung die Bezirks- und die örtlichen Betriebsräte ausgeschaltet. In dieser Sitzung hat man sich eingehend über die Entlassungen von Arbeitern und Beamten zum 1. April unterhalten und über einige tausend Beamten und Arbeitern das Todesurteil gesprochen. Als einige Dienststellenvorsteher vor diesem Vorgehen warnten und erklärten, daß keine Leute entbehrt werden könnten, wenn nicht der Betrieb gestört und die Sicherheit für eine gefahrlose Abwicklung des Verkehrs in Frage gestellt werden sollte, berief sich der reaktionäre Geheimratsklüngel auf die Ministerialverfügung des Hundsfott-Generals Groener. Die reaktionären Geheimräte gingen mit einer leichten Handbewegung über alle Bedenken und Hinweise von berufenen Fachmännern hinweg. Um zu zeigen, wo die Macht steckt, machte der Präsident alle Anwesenden dafür verantwortlich, daß die Entlassungen zum 1. April rücksichtslos durchgeführt werden. Es wurde ihnen außerdem noch bedeutet, daß nach dem 1. April nach dem Gesundungsplan noch viel mehr zur Entlassung kommen müßten. Es seien auch bereits alle „Vorbereitungen" getroffen worden, daß diese Entlassungen für die Zukunft auch durchgeführt werden.

Der Entlassungsplan soll, wie wir zuverlässig erfahren, etwa wie folgt durchgeführt werden: Zuerst will man alle Ledigen bis zu 25 Jahren brotlos machen, jenen sollen dann die Bauhandwerker folgen. Ist dieses Ziel erreicht, dann will man es mit den Verheirateten mit zwei Kindern versuchen. Vorausgesetzt natürlich, daß die Eisenbahnbeamten und -arbeiter recht hübsch artig bleiben. Zum Schluß will man dann alle Arbeitsunlustigen (!?) noch hinterdrein werfen. Mit dem, was dann noch übrig bleibt, soll der Eisenbahnverkehrsbetrieb aufrechterhalten werden. Da nach Ansicht der Geheimräte auch in den Hauptwerkstätten der einzelnen Direktionsbezirke viel zu viel Arbeiter beschäftigt werden, will man auch dort ordentlich aufräumen. **Für Halle ist festgelegt worden, daß von den jetzt 1300 Beschäftigten mindestens 500 entlassen werden müssen, und daß mit den übrigbleibenden 800 bei der richtigen Ausnutzung ihrer Arbeitskraft dieselbe Arbeit geleistet werden könnte.** Bei der Hauptwerkstatt hat man bereits mit den Entlassungen begonnen, und zwar in der allerschofelsten Weise. Ohne daß irgend welche Gründe vorlagen, wurden 90 Mann (neunzig Mann) einfach anderen Werkstätten überwiesen, so z. B. nach Merseburg, Leipzig, Bitterfeld usw. Dieses reaktionäre Gesindel weiß natürlich ganz genau, daß die nach auswärtigen Werkstätten überwiesenen Arbeiter diese Arbeiten gar nicht annehmen können, weil sie auf Grund der Hungerlöhne nicht in der Lage sind, einen doppelten Haushalt zu führen, nachdem man ihnen jeden Zuschuß verweigert. Wer sich weigert, eine Stelle nach auswärts anzunehmen, wird nach den tariflichen Bestimmungen sofort entlassen.

Die Beschlüsse dieser Präsidialsitzung und die Richtlinien, die dort festgelegt worden sind, werden die Eisenbahnbeamten und -arbeiter abermals auf den Plan rufen. Bereits jetzt ist innerhalb der Beamtenschaft über die provozierenden Maßregelungen des Hundsfottgenerals Groener eine so tiefe Empörung, die jeden Tag wieder zum Ausbruch kommen kann. Die gewerkschaftlichen Organisationen, die in erster Linie die Pflicht hätten, hier mit den schärfsten Mitteln einzugreifen, haben bisher vollkommen versagt, die Betriebsräte hat man blockiert, so daß die Beamten und Arbeiter schutzlos dem Hundsfott-General Groener und seinem reaktionären Geheimratsklüngel preisgegeben sind. Es ist keine Zeit zu verlieren. Die Beamten und Arbeiter müssen sofort zu diesen neuen Provokationen Stellung nehmen und eine geschlossene Kampffront herstellen, um die Maßnahmen vorzubereiten, die geeignet sind, dieses reaktionäre Verschwörernest auszuheben. Eisenbahner, seid auf der Hut!

Römischer Rechtslehrer und Schönredner mit englischem Bart. Will man seine honigsüßen Worte verstehen, muß man ein griechisch-römisches Zitatenlexikon zur Hand haben. Man hört ihm wohl zu, aber man glaubt ihm nicht.

Der Turkestaner.

Verständigung in der Metallindustrie

Am Donnerstag fanden nochmals Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern unter Vorsitz von Professor Joerges im Schlichtungs-Ausschuß statt, die zu einer Verständigung geführt haben.

Die Metallarbeiter hatten folgende Punkte aufgestellt und deren Erfüllung verlangt:

1. Erhöhung des jetzt festgelegten Mindestlohnes.
2. Einheitliche Mindestlöhne in den Altersklassen ohne Unterschied ob verheiratet oder ledig.
3. Fortfall aller sozialen Zulagen.
4. Im Falle der Gewährung von Teuerungszulagen keine prozentuale Gliederung.

Die vier Forderungen sind bewilligt und nachstehende Mindestlöhne festgelegt worden, die rückwirkend ab 10. Februar in Kraft treten.

Facharbeiter:			
	Unter 19 Jahren	8,00	Mk.
	von 19 bis 21 „	9,00	„
	„ 21 bis 24 „	11,20	„
	über 24 „	12,00	„
Angelernte Arbeiter:			
	Im Alter von 18 bis 19 Jahren	7,75	Mk.
	„ „ „ 19 bis 21 „	8,75	„
	„ „ „ 21 bis 24 „	10,70	„
	„ „ über 24 „	11,65	„
Ungelernte Arbeiter:			
	Im Alter von 18 bis 19 Jahren	7,50	„
	„ „ „ 19 bis 21 „	8,50	„
	„ „ „ 21 bis 24 „	10,20	„
	„ „ über 24 „	11,30	„
Jugendliche Arbeiter:	Im Alter		
	von 15 bis 16 Jahren	4,90	Mk.
	„ 16 bis 17 „	5,30	„
	„ 17 bis 18 „	5,65	„
Weibliche Angelernte:	Im Alter		
	von 15 bis 16 Jahren	4,50	Mk.
	„ 16 bis 18 „	5,00	„
	„ 18 bis 19 „	6,00	„
	„ 19 bis 21 „	6,50	„
	„ 21 bis 24 „	7,00	„
	über 24 „	7,50	„
Weibliche Ungelernte:			
	Im Alter von 15 bis 16 Jahren	4,50	Mark
	„ „ „ 16 bis 18 „	5,00	„
	„ „ „ 18 bis 19 „	5,75	„
	„ „ „ 19 bis 21 „	6,25	„
	„ „ „ 21 bis 24 „	6,75	„
	„ „ über 24 „	7,25	„
Lehrlinge:	Im ersten Lehrjahre	1,50	„
	„ zweiten „	2,00	„
	„ dritten „	2,75	„
	„ vierten „	3,50	„

Die Wertigkeitszulagen betragen ab 20. Februar in den Spitzen:

Für Facharbeiter:	bis	1,50	Mark
„ Angelernte Arbeiter:	„	1,00	„
„ Ungelernte Arbeiter:	„	0,75	„

Die vorstehend verzeichneten Mindestlöhne werden erst vom 1. März an als Akkordbasis genommen. Bis dahin erhalten die Akkordarbeiter dieselben Sätze, wie die Lohnarbeiter. Während der Rahmentarif bis 31. März 1923 läuft, kann die Lohntafel erstmalig zum 15. März gekündigt werden.

Obwohl die Metallarbeiter mit diesen Zugeständnissen nicht zufrieden sind und die Löhne und Verdienste keineswegs den jetzigen Teuerungsverhältnissen entsprechen, so haben die nach Tausenden zählenden Versammlungsteilnehmer doch beschlossen, nach dem vom Bevollmächtigten Kollegen Gröbel gegebenen Bericht, die Vereinbarung anzunehmen. Die Metallarbeiter waren aber auch gewillt, um die anfangs angeführten vier Punkte, bei Nichterfüllung, die Arbeit ruhen zu lassen.

Zum Rußland-Hilfsabend

Es sei noch einmal darauf hingewiesen, daß der Kunstabend zugunsten des Hilfswerkes für Sowjet-Rußland am kommenden Montag im Volkspartsaal mit Rücksicht auf das umfangreiche Programm und die mitwirkenden Kinder pünktlich ½8 Uhr beginnen muß. Der Saal wird um ½7 Uhr geöffnet. Es wird um pünktliches Erscheinen gebeten, damit eine Störung der Darbietungen durch Nachzügler unterbleibt.

Die Genossin Berend-Groa hat dem Hilfskomitee mitgeteilt, daß sie eine Reihe ganz neuer russischer Dichtungen zum Vortrag bringen wird, die in Halle noch nicht vorgetragen wurden.

An die beim Gesang mitwirkenden Kinder ergeht nochmals die Aufforderung zum zeitigen Erscheinen in der letzten Probe, die am Montagnachmittag 5½ Uhr im „Volkspark" stattfindet. Es können nur diejenigen Kinder mitwirken, die an der Probe teilnehmen.

Eine Versammlung der Unionisten

Die „Logik" der Unionisten hat etwas für sich. Ihre „beweiskräftige" Anwendung wird von ihren Verfechtern nur soweit durchgeführt, daß sie dabei selbst nicht Purzelbäume schlagen müssen, um im konterrevolutionären Lager zu landen. Sie ist jedenfalls dazu angetan (und das zeigte der Verlauf der gestrigen Versammlung im „Volkspark"), eine Versammlung, die sich mit ernsten politischen und wirtschaftlichen Problemen beschäftigen wollte, gemütlichunterhaltsam zu gestalten. Denn, so meinte ganz ernsthaft einer der vielen unionistischen Diskussionsredner, daß sie keine Autoritätsgläubigen sind und Otto Rühle — für die Unionisten allerdings eine Autorität! — nur als Zugpferd vorgesehen hätten, um das Herdenvieh — damit meinte er die Arbeiter — in den Saal zu locken. Marx ist nichts, Marx ist ein Kapitel für sich; Lohnerhöhungen, Lohnkämpfe — Unsinn, damit kommt die Arbeiterschaft nicht weiter; das Streben, die politische Macht zu erringen, ist ein Phantom, die Macht liegt in den Betrieben, die Betriebe müssen wir erobern; Gewerkschaften, diese reaktionären Gebilde mit ihren Bonzen, müssen verschwinden; der Staat muß vernichtet und die Produktion zerstört und völlig neu aufgebaut werden; die Arbeiterschaft muß durch eine systematische Erziehung für die neue Weltordnung herangebildet werden usw. Eine kleine Auslese von den Schlagworten, die gestern von den unionistischen Rednern gebraucht wurden. Genosse Eildermann griff all diese halbdurchdachten Schlagwörter auf und zeigte den Unionisten, wo sie sich befinden müßten, wenn sie diese Gedanken auch zu Ende denken würden. Vielleicht sind einige durch die sachlichen Ausführungen im Gegensatz zu den ganz unsinnigen Anrempelungen einiger Unionisten zu einem besseren Nachdenken veranlaßt worden.

* **Informationsabend der KPD.** Am Dienstag, dem 28. Februar, findet im Heim der Produktiv-Genossenschaft abends ½8 Uhr der Rednerabend statt. Genosse Kilian spricht über: „Die Arbeiterregierung und die Kommunistische Partei". Bei der starken Inanspruchnahme unserer Funktionäre werden die Informationsabende nur noch alle 14 Tage stattfinden. Es sind eine Reihe Genossen gewonnen worden, die durch ihre Mitarbeit die Abende bereichern werden. Bei der jetzigen Einrichtung der Kurse ist es jedem Funktionär möglich gemacht, an denselben teilzunehmen.

* **Kommunistische Jugend.** Alle Mandolinenspieler treffen sich heute abend, 6½ Uhr, am Rannischen Platz zur Fahrt nach Wörmlitz zum Elternabend.

* **Eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten** findet am Montag, dem 27. Februar, nachmittags 5 Uhr, statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Vorlagen: 1. Wahl eines Mitgliedes für das Kuratorium des Riebeckstiftes. 2. Erhöhung der Straßenbahnfahrpreise. 3. Instandsetzung der Kesselanlage in der Stiftung Adelheidsruh. 4. Instandsetzung des Kühlhauses im Schlacht- und Viehhof. 5. Landverkauf in Seeben. 6. Schließung des Bades Wittekind. 7. und 8. Petitionen. Hierauf findet eine nichtöffentliche Sitzung statt.

* **Volkspark.** Heute, Sonnabend, findet im großen Saale der Maskenball des Bäckerverbandes statt; im kleinen Saal Ball vom Arbeiter-Schwimmverein. Morgen, Sonntag, im großen Saale Ball vom Turnverein „Fichte" und im kleinen Saale vom Radfahrerverein „Stern"; in den übrigen Räumen Frei-Konzert.

* **Stadttheater.** Heute, Sonnabend, abend 7½ Uhr, gelangt die Oper „Oberst Chabert" von Waltershausen zur Aufführung. Sonntag nachmittag 3½ Uhr Volksvorstellung bei kleinen Preisen: „College Crampton" (Kinder unter 14 Jahren haben zu Volksvorstellungen keinen Zutritt). Sonntag abend 7½ Uhr wird die Oper „Mignon" wiederholt. Montag: „Oberst Chabert". Dienstag: „Liebe und Trompetenblasen". Mittwoch: Nichtöffentliche Vorstellung. Donnerstag: „Tiefland".

Zscherben

Parteiversammlung. Kein Parteigenosse darf am Sonntag, dem 26. Februar, nachmittags 2 Uhr, in der Mitgliederversammlung fehlen. Sie findet im Lokal Bolze statt. Sehr wichtige Tagesordnung. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht. Ein Genosse von der Distriktsleitung ist anwesend.

Lettin

Achtung, Bauarbeiter! Wir fordern unsere Genossen auf, restlos in der Mitgliederversammlung des Bauarbeiter-Verbandes, die heute, Sonnabend, 8 Uhr, in der „Erholung" stattfindet, zu erscheinen. Sämtliche kommunistischen Bauarbeiter treffen sich um 7 Uhr im selben Lokal, zwecks einer wichtigen Vorbesprechung.

Landarbeiter, Industriearbeiter, besucht proletarische Bildungsveranstaltungen! Die dramatische Abteilung des Arbeiterbildungsvereins veranstaltet am Sonntag, dem 26. Februar, abends 7½ Uhr, in der „Quelle", einen Theaterabend. Zur Aufführung gelangt das soziale Lebensstück „Morgendämmerung". Der Eintrittspreis ist gering.

SJR. „Teutonia". Sonnabend, den 25. Februar: Beisammensein sämtlicher Mitglieder im Vereinsheim. Um ½8 Uhr treffen sich sämtliche Jugend- und Schülerspieler zum Unterricht, dazu der Jugendausschuß und der Vorstand.

SJR. „Sportlust". Dienstag, den 28. Februar, abends 8 Uhr, bei Thomas: Generalprobe der verstärkten Hauskapelle.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Richard Schnetter; für Anzeigen Fritz Kroh, Druck und Verlag: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle Merseburg e. G. m. b. H., Lerchenfeldstraße 14. Abtlg. Verlag Klassenkampf.

Sind Lungenleiden heilbar?

Bei Asthma, Lungen- und Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzen-Katarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, langbestehender Heiserkeit lese jeder die Broschüre mit obigem Titel. Der Verfasser, Herr Dr. med. Guttmann, Chefarzt der Finzenkuranstalt, zeigt darin in volksverständlicher Weise, natürliche Wege zur Beseitigung dieser schweren Leiden. Jeder Kranke erhält diese Broschüre auf Wunsch vollständig umsonst. Man schreibe nur eine Postkarte an 1118

Puhlmann & Co., Berlin 478, Müggelstraße 25 a.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220225-10/fragment/page=0005

Aus der Provinz

Die Halbbauern und die Kommunisten

Trotz der engen Zugehörigkeit zur proletarischen Klasse stehen die Halbbauern größtenteils außerhalb der Kampffront des Proletariats, stehen dessem Ringen fremd gegenüber. Ihr ganzes Streben ihre unermüdliche Tätigkeit ist dem Ziel, eine selbständige Bauernschaft zu besitzen, gewidmet.

War einzelnen Halbbauern vor dem Kriege noch die Möglichkeit gegeben, sich emporzuarbeiten, eine selbständige Bauernwirtschaft zu erringen, so ist heute dazu jede Aussicht genommen. Der Halbbauer ist und bleibt innerhalb der kapitalistischen Wirtschaft Schuldknecht.

Wie ist denn die Lage der Halbbauern? Sie nennen sich glückliche Besitzer eines kleinen Häuschens, das meistens verschuldet, hypothekarisch stark belastet ist. Ein paar kleine Ackerparzellen, die zu ihrem Anwesen zählen, sind meistens Pachtland. Die Verpächter, die Bodenkapitalisten, fordern ihnen enorme Pachtzinse ab, die gegenüber der Vorkriegszeit um das 40 bis 50fache gesteigert wurden. Diese Pachtzinse und Hypothekenzinsen können aus dem kleinen Anwesen nur herausgewirtschaftet werden, wenn der Halbbauer für seine, seiner Frau und Kinder Arbeit keinen oder nur einen verschwindend geringen Arbeitslohn rechnet. **Den Rahm von der Arbeit der Halbbauern schöpfen die Pachtwucherer, die Bodenkapitalisten ab, sie führen ein arbeitsloses Leben auf Kosten jener Ausgebeuteten.**

Der Betrag an Bodenfrüchten von dem kleinen Anwesen des Halbbauern wird, bis auf einen kaum nennenswerten Teil, in dessen eigenem Haushalt gebraucht. Zur Aufbringung der Pacht- und Hypothekenzinsen, sowie zur Beschaffung von Kleidung, Kolonialwaren, Geräten, kurz, zu Wirtschafts- und Haushaltungsartikeln, sieht sich der Halbbauer gezwungen, anderweitig eine Erwerbstätigkeit zu suchen. „Bei den ruinierten Kleinbauern wird vielfach die Hausindustrie für kapitalistische Verleger oder einfach die Lohnarbeit in der Fabrik der Hauptberuf der Männer, während der landwirtschaftliche Betrieb ganz auf die Schultern von Frauen, Greisen und Kindern abgewälzt wird", so charakterisiert Rosa Luxemburg („Die Akkumulation des Kapitals", Kapitel 29) die Stellung der Halbbauern in der kapitalistischen Wirtschaft.

Die Industrie-Kapitalisten freuen sich des Zustromes vom flachen Lande. Die Vergrößerung der industriellen Reservearmee, die durch diesen Zustrom herbeigeführt wird, war immer gern gesehen von den Unternehmern, da allein ihr Vorhandensein lohndrückend wirkt. In den Halbbauern erhalten sie obendrein meistens viel geduldigere Ausbeutungsobjekte, als die städtischen organisierten Arbeiter sind. Deshalb geduldigere, **weil die Halbbauern an ihr kleines Anwesen gebunden sind.** Erhalten sie keine Beschäftigung, so ist ihr Anwesen in Frage gestellt, die Zinsen, die bis zu dem und dem Tage fällig sind, können nicht aufgebracht werden. Lieber arbeiten sie deshalb um einige Pfennige billiger, suchen eifrigst jede ihnen zugewiesene Tätigkeit so auszuführen, daß der Unternehmer, oder besser dessen Betriebsleiter, keinen Anlaß zu Mißfallen hat. Was bleibt ihnen anderes übrig. Sie müssen einen Erwerb haben, und zwar nicht irgendwo, sondern möglichst ganz in der Nähe ihres Anwesens, um noch mithelfen zu können in der Wirtschaft zu Hause. Industrie- und Agrarkapital fesselt sie an dieses Sklavenjoch.

Der städtische Industriearbeiter sieht in dem vom platten Lande kommenden Arbeiter einen scharfen Konkurrenten, zumal in der Zeit der großen Arbeitslosigkeit. Die Konkurrenz um Arbeit ist aber allgemein in der kapitalistischen Wirtschaft vorhanden. Auch die städtische Industriearbeiterschaft ist zu dieser Konkurrenz untereinander heute gezwungen. Alle Krisen, alle Schwankungen der kapitalistischen Wirtschaft hat das arbeitende Volk, haben die Ausgebeuteten zu tragen, was besonders jetzt in der durch die Kriegs- und Nachkriegs-Wirtschaft geschaffenen Lage mit voller Schärfe zutage tritt. Nicht der an der Werkbank, an der Maschine stehende Arbeitsbruder vom Lande gefährdet die Existenz des städtischen Arbeiters, sondern — **beider Existenz ist gefährdet durch die kapitalistische Wirtschaftsweise.**

Die täglich steigende Teuerung, hinter der der Arbeitslohn zurückbleibt wie eine Schnecke hinter einem galoppierenden Pferd, trifft den Halbbauer genau so wie den städtischen Arbeiter. Mehr als je ist deshalb heute **eine gemeinsame Kampffront aller Arbeitenden notwendig.** Diese Kampffront darf nicht gefährdet werden durch die falsche Einstellung der städtischen, wie der von dem Lande kommenden Arbeiter gegeneinander. **Der gemeinsame Feind ist die heutige Wirtschaftsordnung.** Es gilt, durch die vereinte Kraft des gesamten Proletariats im revolutionären Klassenkampfe die Grundlage zu schaffen, die notwendig ist zur Beseitigung der Verelendung des arbeitenden Volkes. Im Kampf gegen die Industrie- und Bodenkapitalisten, gegen die kapitalistische Profitwirtschaft, gilt es, **die Selbstbestimmung über die gesamte Wirtschaft durch das arbeitende Volk, den Staat der Arbeiter und Bauern, zu erringen.**

K. R.

Gewerkschaftsvertreter für Ueberstunden

Die Unternehmer versuchen in Magdeburg den Achtstundentag zu durchbrechen. Die Firma Krupp, Gruson-Werk, A.-G. (Belegschaft von 3000 bis 4000 Mann) verlangte von den Gießereiarbeitern und Formern, daß sie während zwei Wochen pro Tag zwei Ueberstunden machen sollten. Der Arbeiterrat lehnte dieses Verlangen in seiner Mehrheit ab. Daraufhin wandte sich der Vertreter der Firma Krupp, Dr. Lotz, an den DMV.

Es fand nun eine neue Sitzung des Arbeiterrats statt, in welcher als Vertreter des DMV. der USP.-Landtagsabgeordnete Bock mit zugegen war. Das Resultat war dasselbe. Der Arbeiterrat lehnte nach wie vor jegliche Ueberstundenarbeit ab. Dr. Lotz erklärte nun, dann müsse er die Ueberstunden anordnen. In einer anschließenden Vertrauensmännersitzung des Werkes hielt dann Dr. Lotz ein einstündiges Referat; nach ihm sprach der Vertreter des DMV. **und trat für eine vorläufige Annahme der Ueberstunden ein.** Daraufhin wurde abgestimmt und es erklärten sich in einem Verhältnis von 4:5 die Vertrauensmänner einverstanden, die Ueberstunden solange zu leisten, bis die große Vertrauensmännersitzung getagt habe.

Inzwischen trat die große Vertrauensmännerkonferenz zusammen und dort wurden mit acht Zehntel-Majorität, also unter Zustimmung des größten Teiles auch der USP.- und SPD.-Arbeiter diese Ueberstunden abgelehnt. Dieses Ergebnis ließ den Gewerkschaftsführern im Magdeburger Metallarbeiterverband keine Ruhe. Sie beriefen eine gemeinsame Fraktionssitzung der SPD.- und USP.-Metallarbeiter ein, in welcher der Referent die Annahme der Ueberstunden empfahl. Es folgte dann wieder eine große Vertrauensmännersitzung, zu welcher der Vorsitzende des DMV., Brandes, extra aus Stuttgart nach Magdeburg kommen mußte. Er sprach natürlich für Leistung der Ueberstunden, und dieser wurde schließlich mit Mehrheit zugestimmt. Die Arbeiterschaft Magdeburgs ist über dieses Verhalten der Gewerkschaftsbureaukratie sehr aufgebracht.

Zeugen gesucht!

Bei den Kämpfen im März in Eisleben und Umgegend soll ein Polizeihauptmann Crox gefangene Arbeiter mit seiner Reitpeitsche geschlagen haben. Crox gehörte damals der 2. Hundertschaft Magdeburg als Hundertführer an.

Wir ersuchen alle, die näheres wissen, dies schriftlich an die Bezirksleitung der Kommunistischen Partei Halle, Lerchenfeldstr. 14, einzusenden.

Die Bezirksleitung.

Verkehrsausbau in der Provinz Sachsen

Zu der gestrigen Notiz über den im Reichshaushalt vorgesehenen Verkehrsausbau kommen noch weitere Projekte hinzu, die für die Zukunft geplant sind. So sind für Bahnhofsumbauten Halle 7,2 Millionen, Senftenberg 4,5 Millionen im Etat eingestellt. Weiter sind bemerkenswerte Neuforderungen, im Merseburger Revier z. B. 2,5 Millionen, für ein zweites Gleis Merseburg-Frankleben, 2 Millionen für Erweiterung des Bahnhofs Merseburg, aufgestellt. Ebenso sind für die Bahnhöfe Kottbus und Bitterfeld erhebliche Summen vorgesehen. Für die Wasserversorgung der Bahnhöfe Weißenfels und Naumburg soll eine eigene Anlage geschaffen werden, die bei Großheringen das Wasser entnimmt und 28 Kilometer Rohrleitung benötigt.

Delitzsch

Die Wohnungsnot grassiert in unserem Ort genau so wie anderswo. Trotzdem haben gewisse bürgerliche Kreise nichts Wichtigeres zu tun, als ihre ganze Kraft für den Denkmalsbau der im Weltkriege Gefallenen aufzuwenden. Niemand erinnert sich gern an die Millionenmenschenschlächterei, welche Schieber und Wucherer in Gold ummünzten und deren Folgen heute noch täglich mehr und neues Elend schafft. Das Denkmal selbst soll nur die Kleinigkeit von 115 000 Mk. kosten. Sollen die Namentafeln der 400 in den Tod getriebenen Delitzscher dazu kommen, so verteuert sich die Sache um 25 000 Mk. Verhundertfacht die Summe und baut Wohnungen dafür! Der Lebende hat ein Recht zum Leben! Jetzt gilt es vor allem, das Elend einzudämmen. Man hat neulich so überaus rührend zur Hilfe für die Greise aufgefordert. Auch hierzu wäre die Summe besser zu verwenden. Am breiten Turm nützt sie Niemandem.

Die letzte Kartellsitzung hatte die Neuwahl des Vorstandes auf der Tagesordnung. Gewählt wurden Plath (USPD.) als erster, Förster (KPD.) als zweiter Vorsitzender, Mitschke (USPD.) Kassierer, Kotze (KPD.) als erster und Patzschke (KPD.) als zweiter Schriftführer, König (KPD.), Knopf) (KPD.), Thier (USPD.) als Beisitzer. Für Tuberkulosehilfe gaben die Eisenbahner 300 Mk., die Bauarbeiter 200 Mk. und die Zimmerer 50 Mk., außerdem die Bauarbeiter 100 Mk. als Jugendbeihilfe. Es wird gefordert, daß sich auch die kleineren Gewerkschaften an solchen Beihilfen entsprechend beteiligen. Die Russensammlung beläuft sich auf 3895,20 Mk. Die Rechtsauskunftsstelle im Bureau des Konsumvereins brachte sich durch Vortragen von Einzelfällen in Erinnerung. Der allzugroße Mißbrauch der Krankenkassen durch Nichtkranke wurde gerügt. Die Kassen sind erschöpft und müssen höhere Beiträge fordern. Der Bau eines Gewerkschaftshauses kommt auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung.

Holzweißig

Die öffentliche Versammlung der KPD. in Holzweißig hatte einen Erfolg aufzuweisen, wie ihn wohl kaum jemand erwartet hatte. Zirka 400 bis 500 Personen waren unserem Ruf gefolgt, um den Ausführungen des Genossen Sachse zu folgen, der über die politische Lage und den Eisenbahnerstreik referierte. Unser Redner fand lebhaften Beifall. In der Diskussion meldete sich der Vorsitzende der Holzweißiger SPD. zum Wort. Siermann zeigte mit seiner Kritik aber nur, daß er während des Referats entweder geschlafen hatte oder aber er wollte zeigen, daß in Holzweißig auch ein SPD.-Ortsgrüppchen besteht, das aber nur im Verborgenen blüht, d. h. wenn dieser ganze Ortsverein am Skattisch versammelt ist. Die Versammlung bewies, daß sie für solche Leute kein Verständnis hat. In seinem Schlußwort appellierte unser Redner an die Anwesenden, den „Klassenkampf" zu bestellen, der allein die Interessen der Arbeiterschaft konsequent und mit Nachdruck vertritt. Ebenso sollte jeder klassenbewußte Arbeiter Mitglied der KPD. werden. Allgemein wurde der Wunsch geäußert, recht bald wieder eine solche Versammlung anzuberaumen. Der Abend hat gezeigt, daß unsere Sache auch in Holzweißig vorwärts geht.

Braunsdorf

Achtung, Bauarbeiter! Die Firma Steudel, bekannt durch ihr rigoroses Vorgehen gegen die Arbeiter, versuchte erneut die Sätze der Auslösung zu reduzieren. Da Verhandlungen zu keinem Erfolg führten, sahen sich die Kollegen gezwungen, geschlossen die Arbeit niederzulegen. Die geheime Abstimmung ergab 38 für die Arbeitsniederlegung und drei dagegen. Wie brutal und rücksichtslos die Firma Steudel gegen die Arbeiter vorgeht, ist daraus zu ersehen, daß in einem Jahre nicht weniger wie viermal die Kollegen gezwungen waren, durch Arbeitsniederlegung ihre berechtigten Forderungen durchzusetzen. Wir fordern alle Kollegen in der Baubranche auf, strikte Solidarität zu üben und die Baustelle in Braunsdorf zu meiden. Arbeiterfreundliche Blätter werden um Nachdruck gebeten.

Sie haben die Garantie der Echtheit, wenn Sie MAGGI^s Würze in Originalflaschen kaufen.

Besonderen Vorteil bietet die große Flasche Nr. 6, aus der Sie Ihr kleines MAGGI-Fläschchen selbst wieder füllen können. Man achte darauf, daß der Plombenverschluß unversehrt ist.

*174

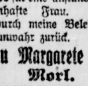
Union der Hand- und Kopfarbeiter.
Gruppe Metallindustrie.
Dienstag, den 28. Febr., abds. 7 Uhr, im Rest. „Zur Erholung" (Martinsberg): 860
Mitgliederversammlung.
Tagesordnung:
1. Stellungnahme zum Streik in der Metallindustrie.
2. Verschiedenes.
Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Der Gruppenrat.
J. A.: Otto Härtel.

Modernes Theater
die führende Kleinkunst-Bühne.
Gastspiele
Ed. Kempinski's
Lebende Marmor-Schönheiten
Naturell. — Naturell.
Außerdem 12 erstklassige Künstler-Kräfte.
*172

Preisausschreiben.
Die Hallische Künstlergruppe
setzt für die besten auf ihrem Fest im Zoo am Fastnachts-Dienstag, dem 28. Februar 1922, anwesenden Kostümgruppen drei wertvolle Preise aus, die b. Aßmann, Gr. Ulrichstraße, zu sehen sind. Prämiierung: 11 Uhr 30 Min. Festkarten bei Hothan, Koch, Tausch & Grosse, Ballin & Rabe, Wolsdorff und an der Abendkasse zu 30 Mk.
*173

Leipziger Hutpreß-Anstalt
Inh.: Paul Blaue
Halle, Schmeerstraße 22
liefert schnell u. preiswert
Umpreßhüte
für Damen und Herren
auf neueste Formen
bei bester Verarbeitung
*175

*175

Verlobungs-Ringe

Eigene Fabrikation, daher billigste Bezugsquelle.
Werkstatt mit elektrischem Betrieb, 875
R. Boß,
Gold- u. Juwelen-Fabrikant,
Leipziger Straße 1,
gegenüber Drogerie Helmbold & Co.

Ehrenerklärung.
Ich erkläre hiermit die Frau Anna Kluge aus Morl für eine anständige und ehrenhafte Frau. Nehme hierdurch meine Beleidigung für unwahr zurück. 868
Frau Margarete Finke
Morl.

Ehrenerklärung!
Die Beleidigung die ich gegen Fräulein Anna Kreisel ausgesprochen habe nehme ich hiermit zurück. 859
Frau Emma Henze,
Ostrau.

Ehrenerklärung
Die Beleidigung, die ich gegen den Gastwirt Herrn Gustav Ferl in meiner Aufregung gesagt habe, nehme ich zurück, da diese auf Unwahrheit beruht. 865
Kurt Leukefeld, Oppin.

Die geäußerte Beleidigung gegen Klara Barth nehme ich zurück. 867
Charlotte Heder.

Allgem. Ortskrankenkasse des Saalkreises in Halle.

1. Anläßlich der Grippe-Epidemie und der außerordentlichen sprunghaften Erhöhung der Ausgaben für die sogenannten Sachleistungen sind und werden die geldlichen Mittel der Kasse derart in Anspruch genommen, daß die schleunige Erhöhung der Versicherungsbeiträge erfolgen mußte. Auf Antrag des Vorstandes hat daher das Versicherungsamt des Saalkreises gemäß § 391 RVO. am 20. d. M. verfügt, daß mit Wirkung vom 27. Februar d. J. die Beiträge auf 6 % des Grundlohnes erhöht werden. Sie betragen von dem genannten Tage an für jede Woche:

In Stufe 1a (Lehrlinge ohne Entgelt) 0,96 Mk.

In Stufe	1	1,44 Mk.	In Stufe	7	12,96	"
" "	2	2,88 "	" "	8	15,12	"
" "	3	4,32 "	" "	9	18,00	"
" "	4	6,48 "	" "	10	21,60	"
" "	5	8,64 "	" "	11	25,20	"
" "	6	10,80 "	" "	12	28,80	"

2. Der Wert der freien Kost und Wohnung ist mit Wirkung vom 27. d. M. für Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge und Dienstboten auf 10 Mk., für Handlungsgehilfen, Handlungslehrlinge und Angestellte auf 15 Mk. für den Tag festgesetzt. Soweit Stufenversetzungen nicht von Amts wegen erfolgen, sind sie schriftlich zu beantragen.

3. Es steht noch eine Anzahl Lohnveränderungsanzeigen aus anläßlich der letzten rückwirkend vom 1. Januar d. J. in Kraft getretenen Lohnerhöhung der in der Landwirtschaft Beschäftigten. Wir bitten um schleunigste Nachholung. Hierbei bitten wir zu beachten, daß nach der Vereinbarung mit der Organisation stets eine neunstündige Arbeitszeit zu Grunde zu legen ist, damit periodisch vorzunehmende Stufenversetzungen bei Wechsel der Arbeitszeit vermieden werden.

4. Diejenigen Arbeitgeber, die nur einzelne Personen beschäftigen (etwa bis 3), erhalten ihre Beitragsrechnung für 3 Monate nach Ablauf des Vierteljahres.

Halle, den 23. Februar 1922.

Der Vorstand. O. Keltsch, Vorsitzender. 872

Neue feld- **graue Hosen**
Mk. 168,—
Reinke, Leipziger Straße 55. I am Riebeckplatz. 869

Ansichtspostkarten
empfiehlt die
Volksbuchhandlung.

Jeder Sportverein
ob groß oder klein, benötigt Drucksachen!
Fordert Offerten von der Produktiv-Genossenschafts-Druckerei, Halle-S., Lerchenfeldstr. 14, an. Fernruf 2251

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220225-10/fragment/page=0006

Leben · Wissen · Kunst

Jack

68] Pariser Sittenbild von Alphonse Daudet

Jack dachte an einem Winterabend daran, während er das Roudicsche Haus betrat. Der Abend war sehr dunkel. In der Nähe des Hauses stieß er gegen einen Menschen, welcher die Mauer entlang schlich.

„Seid Ihr es, Beilsar?"

Keine Antwort, aber als der Lehrling die Tür aufstieß, sah er, daß er sich nicht getäuscht hatte. Clarisse stand mit wehenden Haaren, blau vor Kälte, im Flur so eifrig beschäftigt, in dem aus der guten Stube dringenden Lichtschein einen Brief zu lesen, daß sie Jack gar nicht bemerkte. Der Brief mußte eine außergewöhnliche Nachricht enthalten. Jack erinnerte sich in der Werkstatt gehört zu haben, daß der Nanteser in St. Nazaire mit den Mechanikern eines englischen, eben von Calkutta gekommenen Schiffes gepfeift und eine bedeutende Summe verloren habe. Ohne Zweifel teilte der Brief dies mit, das sah man an Clarissens Erregung.

In der guten Stube waren Mangin und Zenaide allein.

Vater Roudic war am Morgen nach Chateaubriant gefahren, um die Papiere seiner Tochter zu holen und sollte erst am nächsten Tage zurückkehren, was aber den schönen Brigadier nicht hinderte, zum Essen nach Indret zu kommen; überdies war ja auch Frau Roudic da.

Der Brigadier sah übrigens sehr ruhig und ungefährlich aus; in diesem Augenblick streckte er sich behaglich in dem schönen Lehnstuhl des Werkmeisters, während die geputzte, von der Stiefmutter frisierte, karmoisinrote Zenaide den Tisch deckte und beide sich ernsthaft über Zollsätze unterhielten, wieviel Oelkörner, Indigo und Stockfisch an Eingangszoll kosteten.

Das Eintreten des Lehrlings unterbrach die beiden Liebesleute in ihrem gemütlichen, praktischen Gespräch.

„Ach mein Gott, da ist Jack schon, und die Suppe ist noch nicht angerichtet, schnell in den Keller, Freund Jack! Und wo ist denn Mama geblieben? Mama!"

Clarisse trat ein, sie sah zwar sehr blaß, aber wieder ruhiger aus, hatte ihr Haar wieder geordnet und die Flocken von ihren feuchten Kleidern geschüttelt.

„Arme Frau," dachte Jack, als er sah, wie sie sich zum Essen, Plaudern und Lachen zwang, um die furchtbare Erregung zu unterdrücken. Zenaide bemerkte es nicht, sie ließ den Teller ihres Brigadiers nicht aus den Augen und sah entzückt, mit welcher majestätischen Ruhe er alle ihm vorgelegten Stücke verschwinden ließ, ohne auch nur auf einen Augenblick seinen Vortrag über den Zoll von rohem Talg und Schweineschmalz zu unterbrechen. Dieser Mangin war ein menschgewordenes Steueramt! Er sprach sehr gewählt, in langsamen, regelrechten Sätzen, aber noch nicht so langsam, als er aß.

Wenn er da war, nahmen die Mahlzeiten kein Ende. Besonders heute schien es Clarisse lästig zu werden. Es litt sie nicht länger auf ihrem Platz, sie ging ans Fenster, lauschte auf das Klappern des Hagels gegen die Scheiben und meinte dann, zum Tisch zurückkehrend:

„Sie haben schlechtes Wetter zum Heimgehen, armer Mangin, ich wünschte, Sie wären schon zu Hause."

„Aber ich nicht," sagte Zenaide so verschämt, daß alle lachten, das junge Mädchen am lautesten.

Dennoch hatte Clarisses Bemerkung Erfolg.

Der Brigadier unterbrach seine lange Rede und erhob sich. Aber noch war er nicht draußen und die Vorbereitungen zur Abreise nahmen die dicke Zenaide eine volle Viertelstunde lang in Anspruch. Da war die Laterne anzuzünden, der Mantel zuzuhaken, die Handschuhe zuzuknöpfen!

Endlich ist der Schatz eingepackt; und Zenaide sieht ihm mit ziemlich bangem Herzen nach, wie sich seine Eskimofigur, von der schaukelnden Laterne beleuchtet, die dunkle Straße entlang bewegt.

„Komm Zenaide, wir wollen hineingehen."

Die Unruhe der jungen Frau wächst von Stunde zu Stunde und entgeht Freund Jack nicht.

Dann und wann sieht Clarisse nach der Uhr.

„Schon so spät!"

„Hoffentlich verpaßt er den Zug nicht," ruft Zenaide, die nur an ihren Schatz denkt und ihn in Gedanken begleitet. Es schlägt zehn Uhr, Clarisse erhebt sich hastig, als wolle sie die Lästigen entfernen:

„Wollen wir nicht zu Bett gehen?"

Als sie sieht, daß der Lehrling wie allabendlich den Schlüssel der Haustür noch einmal herumdrehen will, hält sie ihn zurück:

„Schon gut, schon gut, ich habe zugeschlossen, kommt."

Aber Zenaide kann mit ihrem Mangin gar nicht fertig werden.

„Findest du blonde Schnurrbärte hübsch, Jack? Wieviel Eingangszoll kosten doch gleich die Oelkerne."

Jack weiß es nicht mehr; sie muß Herrn Mangin fragen, es ist so interessant!

„Wollt Ihr zu Bett gehen, oder nicht?" fragte Frau Roudic mit erzwungenem Lachen. Nun steigen alle drei die kleine Treppe hinauf.

„Gute Nacht," sagt die Stiefmutter, in ihr Zimmer tretend, „ich bin todmüde."

Jack hat schon den Fuß auf der Leiter, aber Zenaidens Zimmer ist so voll von Hochzeitsgeschenken, daß er dem Wunsche, sie anzusehen, nicht widerstehen kann. Da lagen alle die Schätze auf der Kommode ausgebreitet. Eine Jungfrau mit dem Jesuskinde aus Wachs. Daneben leuchteten zwölf silberne Teelöffel aus ihrem Behälter. Eine silberne Kaffeekanne, ein Gebetbuch mit Beschlägen, eine Schachtel mit Handschuhen und daneben zerknittertes Papier und rosa und blaue Schleifen, welche diese vom Schloß gekommenen Ueberraschungen umhüllt hatten. Nun kamen die bescheidenen Gaben der Beamten- und Meisterfrauen. Der Schleier und die Brautkrone, eine Wanduhr, eine Tischdecke, Stick- und Häkelarbeiten, ein Heiligenbild, ein Fischschen mit Wohlriechendem und endlich zwei Brautleute aus Bast, zwei ungeschickte kleine Puppen aus bunten Muscheln.

Zenaide zeigte stolz ihre Schätze und wickelte sie sorgsam wieder ein.

„Und nun noch meine Aussteuer, Jack, die hast du noch nicht gesehen, warte."

Sie zog einen alten, ziselierten Schlüssel hervor, und öffnete den mit hundert Jahren im Familienbesitz befindlichen Eichenschrank. Ein süßer Lavendelgeruch strömte heraus und Jack konnte die hohen Stöße roten, von der ersten Frau Roudic gesponnenen Wollstoffes und die Haufen fertiger getollter und zusammengefalteter Wäsche bewundern.

„Genug, nicht wahr?" fragte Zenaide triumphierend.

Selbst bei seiner Mutter, deren Spiegelschrank von Stickereien und Spitzen strotzte, hatte Jack nicht so viel sauber gelegte Wäsche gesehen.

„Aber das ist noch nicht das Schönste, Freund Jack, sieh her." —

Sie schob einen schweren Stoß Unterröcke beiseite und zeigte ihm einen halb in Wäsche vergrabenen Kasten.

„Weißt du, was darin ist? Meine Mitgift, meine hübsche kleine Mitgift, die mir erlaubt, in vierzehn Tagen Frau Mangin zu heißen. Da ist Geld drin, Papa Roudic hat mich reich gemacht, das ist alles für mich und meinen kleinen Mangin . . ."

Und in einem Freudensausbruch hob das dicke Mädchen seinen Rock mit beiden Händen zierlich in die Höhe, spreizte die Finger und begann schwerfällig um den Kasten zu tanzen, als ein Klopfen an der Wand sie plötzlich unterbrach.

„Holla, Zenaide, laß den Jungen schlafen gehen, du weißt doch, daß er früh aufstehen muß."

Es war Clarissens Stimme. Die zukünftige Frau Mangin schloß beschämt ihren Schrank, sagte leise „Gute Nacht"; Jack kletterte auf seinen Hängeboden und fünf Minuten später scheint das kleine, von Schnee und Wind eingewiegte Häuschen wie seine Nachbarn zu schlafen.

Aber sein Aeußeres täuscht, hinter den gleich müden Ladern geschlossenen Läden spielt sich ein trauriges Drama ab.

Unten in der guten Stube ist das Licht erloschen, nur im Kamin prasselt das Feuer noch und beleuchtet einen Mann und eine Frau. Im flackernden Flammenschein erscheint das Antlitz der Frau von dunkler Röte bedeckt. Von dem knienden Mann sieht man nur das lockige, dichte Haar und die kräftige, schlanke Figur, welche sich bittend vorbeugt.

„Ich beschwöre dich," sagte er leise, „wenn du mich liebst . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Das Lied der Feldtagelöhner

England 1840—1850

Schärfet die Sichel! Das Korn ist reif,
Und die Ernte ist endlich zur Hand!
Schnitter, steht auf mit des Frührots Streif,
Eh der Schimmer des Morgens verschwand!

Was lungert ihr hoffend und harrend am Zaun,
Eines Sommertags Arbeit in Sicht;
Wollt ihr ewig dem Rufe der Herrschaft vertrau'n?
O, die braucht und rufet euch nicht!

Schärfet die Sichel! Die Aehren steh'n
So strotzend in goldiger Pracht!!
Und wieviel könnt' heute noch niedermäh'n
Unseres Hungers schneidige Macht!

Ob der Zaun auch hoch und der Graben auch breit,
Es hilft uns hinüber die Sucht:
Der Gott, der zur Arbeit uns Kraft verleiht, —
Er verleiht uns das Recht auf die Frucht!

Schärfet die Sichel! Die Aehren sind schwer,
Und die Kinder schreien nach Brot!
Das Feld hat bewässert ihr Tränenmeer,
Und gedüngt ihrer Väter Tod!

Die Hoffnung, die starb, und das Herz, das brach,
Sie haben den Samen gestreut:
So mäht euch das Korn wie mit Blitzesschlag —
Im Namen der Menschlichkeit!

Ernest Jones.

Wie es anfing

Von Multatuli

Es hat allzeit mehr Schafe als Wölfe gegeben. Der Grund ist einfach. Jeder Wolf hat viele Schafe nötig, um anständig bestehen zu können. Darum waren auch allzeit mehr Knechte als Ritter in Europa und von solch einem Ritter will ich eine Geschichte erzählen. Er hatte ein langes Schwert, und darauf biß er, wenn er Hunger hatte, so wie das noch heute die Schreiber von Beruf tun. So saß er beißend und hungernd abseits des Weges und klagte über Entartung der Sitten. Doch waren sie so ganz schlecht noch nicht, die Sitten, denn siehe, da nahte ein alter Mann, der einen Packen trug.

„Was trägst du da?"

„Pflaumen, Korinthen und Talglichter, edler Herr!

Der Ritter schlug den alten Mann tot, behandelte die Korinthen gleichermeise wie die Pflaumen, und wog die Talglichter, weil er von einem Mitglied des Parlaments gehört hatte, daß dies mit den „ersten" Anfängen der Staatshaushaltswissenschaft übereinkomme.

Darauf biß er wieder auf sein Schwert und schaute wieder aus und klagte wieder über die Sitten. Doch zu Unrecht. Denn da nahten Pflaumen, Korinthen und Talglichter. Auch waren Menschen dabei, die der Ritter diesmal nicht ganz totschlug. Er berechnete nämlich, daß es besser sei, sie zum Dienste zu zwingen. Er schlug also die Leute nicht mehr, als just nötig war, daß sie von dem Gefühl ihrer Verpflichtung zur Dankbarkeit durchdrungen wurden, daß er sie nicht ganz totschlug, und zwang sie, ihm beim Bau eines Hauses mit dicken Mauern und hohen Türmen zu helfen.

Als alles fertig war, setzte er sich auf die Schwelle nieder und biß und schaute aus und klagte wie zuvor.

Aber diesmal klagte er mit einigem Grund. Die Leute, die Pflaumen, Korinthen und Talglichter verkauften, sahen sein Haus von ferne und wählten einen anderen Weg! Wohl waren sie vollkommen überzeugt vom guten Recht des Ritters, daß er sie zum Dienste zwinge und ihnen die Güter abnehme, die sie hier oder da zu Markte zu bringen beabsichtigten, doch wollten sie lieber nichts mit diesem Recht zu tun haben.

Sie hatten einen Umweg gefunden, wo ihnen nur die Hälfte ihrer Waren von einem Ritter abgenommen wurde, der sie übrigens unversehrt weitergehen ließ, zum ersten, weil er Volks genug hatte, und zum zweiten, weil er begriff, daß jemand, der einmal totgeschlagen war, nicht noch einmal des Weges kommen werde, um wiederum Pflaumen, Korinthen und Talglichter zu bringen. Und, meinte er — und hierin muß man einen der „ersten" Anfänge der Staatshaushaltswissenschaft bei diesem anderen Ritter erblicken — „man müsse den Handel nicht behindern."

Es schien, daß nun der erste Ritter, der allzeitig beißend, ausschauend und über die Verwilderung der Sitten schimpfend dagesessen hatte, auf einmal seinerseits einen „ersten" Beginn aus seinem Schwerte zog. Wenigstens gebot er einem seiner Anhänger, den Weg bis dahin hinauszugehen, wo die Kaufleute den Seitenpfad wählten, und ihnen freundlich zuzureden und sie einer zivilen Bedienung zu versichern. Man würde ihnen das Leben lassen und eine Korinthe mehr als der andere. Auch sollten die Talglichter gewogen werden, was in der Staatshaushaltswissenschaft von großem Belang ist. Weiterhin ließ der Ritter geloben, daß er die Pflaumen gleichmäßig mit den Korinthen behandeln werde, um so „den Handel nicht zu behindern".

Der „Tarif" des Ritters war in der Tat mustergültig. Er konnte die Menschen totschlagen, und er schlug sie nur. Er hatte die Macht, die Kerzen zu taxieren, und er wog sie. Es stand ihm frei, die Korinthen und die Pflaumen gesondert zu behandeln, und er behandelte sie gleichmäßig.

Der Mann ist tot. Sein Schwert ist verrostet. Sein Haus ist eingefallen. Aber der Geist des edlen Ritters geht noch um.

Der Rote auf dem Lande

Von Johan Skjoldborg.

(Schluß)

So ist es alle Tage. Mit diesem Häusler ist etwas Neues in Gyldholm eingezogen. Wo er ist, ist immer Unruhe. Und beständig gibt es kleine Szenen. Tag für Tag.

Es ist ganz spannend. Aber alle haben die Empfindung, daß es auf die Dauer nicht so weitergehen kann. Er selber ist stets guter Laune und unbekümmert. Aber von unten her fängt die Sache an faul zu werden.

Amalie ist mißtrauisch geworden, ob die neuen Leute auch verheiratet sind, wirklich verheiratet. Sie sagt es der Sows, und die Sows teilte es der Boleite mit, und Boleite gibt die Neuigkeit weiter, und so fliegt das Gerücht hin und her in den niedrigen grauen Häusern, und es klingt wie das Ticken vieler Telegraphenapparate.

Und von oben her zieht es sich über seinem Haupte zusammen wie eine Wolke.

Der Kammerherr trifft den Verwalter. „Hält er dieses pöbelhafte Blatt immer noch?" fragte er.

„Ja!"

„Aber Mensch, haben Sie ihm denn das nicht verboten?" Der Kammerherr ist ungeduldig.

„Doch; aber er fragte mich nur, ob ich nicht einige Exemplare leihen wolle, dann würde ich sehen, daß es das einzige Blatt sei, das die Wahrheit zu schreiben wage . . . Das ist der schlimmste Kerl, mit dem ich je zu tun gehabt habe!" ruft der Verwalter.

Der Kammerherr geht unruhig hin und her. „Ja, aber sagt ihm, daß ich es verbiete!"

„Das habe ich gesagt — doch er bat mich zu grüßen und dem Kammerherrn zu sagen, er möchte doch seine eigenen Kartoffeln passen!"

„Hm! Was sind das für Zeiten, Hansen, in denen wir leben! Hat man je dergleichen gehört! . . . Diese Volksaufwiegler!" Der Kammerherr droht mit seinem Elfenbeinstock in die Luft. „Sie müssen diesen Menschen entfernen, Hansen! Sobald als möglich!"

„Aber" — er denkt nach — „aber nicht gewaltsam, Hansen, nicht gewaltsam. Sie wissen, ich bin mehr für das humane Vorgehen."

Dann, eines Tages werden die großen Heudiemen eingefahren. Der Kammerherr kommt von der Fasanerie in seinem braunen, englischen Anzug mit der funkelnden Diamantnadel in dem schwarzen Schlips. Beim Umbiegen um die Ecke des Stierhauses gewahrt er seine Leute, die ganz ruhig mit geradem Rücken und ohne eine Hand zu rühren, dastehen und horchen. Der neue Mann steht oben auf dem Diemen in seiner, an den Händen ausgefransten Bluse und gestikuliert mit den Armen beim Reden.

Der Kammerherr errötet. Aber er beschleunigt trotzdem nicht seine Schritte, sondern hält das langsame, würdige Tempo inne.

Die Leute fliegen an die Arbeit, als sie ihn gewahr werden.

Er steht still.

„Hören Sie, mein Bester, wollen Sie so freundlich sein, mein Gut augenblicklich zu verlassen!" Die innere Erregung zittert hinter der ruhigen Form.

„Jawohl, wenn ich meinen Lohn bis Mai bekomme, wird es mir ein Vergnügen sein!"

„Sie können Ihr Geld auf dem Kontor erheben. Morgen früh soll ein Wagen Sie hinfahren, wohin Sie wollen. Aber Sie müssen sofort mein Gut verlassen!"

„Ja, dieses Sklavenneft ist auch nicht gerade angenehm."

„Aber Sie sind ja ungezogen, Mann! Begreifen Sie denn nicht, daß Sie ungezogen sind?"

„Doch, aber Sie können glauben — das wird noch schlimmer!" lächelt der neue Mann.

Da verliert der Kammerherr einen Augenblick seine Selbstbeherrschung. Er zittert. Bald ist er rot, bald blaß. Er erhebt den Blick, als suche er Beistand von oben: „Daß man dergleichen dulden muß! Daß man solchen Schlingel nicht einsperren kann!" zischt er beinahe durch die zusammengepreßten Zähne — und entfernt sich eilig.

Aber der Neue ruft ihm nach: „Ja, es ist jammerschade, daß das hölzerne Pferd abgeschafft ist!"

Es gibt dem Kammerherrn einen Ruck, aber er setzt doch seinen Weg fort, ohne sich umzusehen.

Per Holt steht den Neuen an, und seine schwarzen Augen strahlen in flammender Bewunderung.

Krän Sows aber sagt mitleidig: „Nun bist du doch unglücklich, du armer Mann!"

„Ach, du lieber Himmel, ihr guten Menschen!" ist die lächelnde Antwort. „Ihr glaubt wohl, Gyldholm sei die ganze Welt! — Wann werdet ihr einmal aufwachen!"

Am nächsten Tage stapelt der Neue seine Siebensachen auf einen Wagen.

Es läuft ein Weg um Gyldholm herum, aber es geht auch einer mitten durch das Gut. Der Kutscher verspricht, den letzteren zu wählen.

Als dann der Wagen um die Giebelecke schwenkt, wo zwei Gebäude zusammenstoßen, ergreift der Mann seine Harmonika und beginnt zu singen:

„Auf, Brüder! Herbei! es tagt im Ost . . .

Und zwischen den Scheunen und Ställen des alten Gutes schallt und hallt das aufrührerische Lied, daß die Leute mit der Arbeit innehalten.

Der Kammerherr aber, der unterwegs ist, macht plötzlich Kehrt und entfernt sich in der Richtung nach dem Parke zu.

Noch als der Wagen längst den Gutshof verlassen hat und die Allee hinunterfährt, kann man oben auf dem Fuder den versagten Häusler eifrig die Harmonika ziehen sehen und noch hört man den Refrain: „Herbei drum zur Arbeit! Leben oder Tod!"

Erziehung zum Kommunismus

Wir werden arbeiten, um einzuhämmern in das Bewußtsein, in die Gewohnheit, in das alltägliche Leben die Regeln:

„Alle für einen und einer für alle." —
„Jeder nach seinen Fähigkeiten,
Jedem nach seinen Bedürfnissen!" —

um so allmählich aber unbeirrbar kommunistische Disziplin und kommunistisches Arbeiten einzuführen.

Wir werden zum Siege der kommunistischen Arbeit gelangen.

Lenin.

Die persönliche Sicherheit

Die persönliche Sicherheit, welche das Hauptresultat unserer Zivilisation sein soll, ist wertlos, solange die schlimmste Form der Unsicherheit, die wirtschaftliche Unsicherheit, die Gefahr, in Armut zu versinken, im Leben beinahe aller Staatsbürger eine führende Rolle spielt. Den Schutz gegen persönliche Gewalttätigkeit, dessen wir uns zu erfreuen meinen, verdanken wir einer Polizeimacht, deren wirkliche Aufgabe es ist, den Armen dazu zu zwingen, daß er seine Kinder darben sieht, während die müßiggehenden Reichen ihre Hunde mit dem Gelde, das jene Kinder ernähren und kleiden könnte, mästen und pflegen.

Georg Bernhard Shaw.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220225-10/fragment/page=0007

Wir empfehlen

unserer Kundschaft

immer und immer wieder, ihren Bedarf zu kaufen, zu den heutigen **noch sehr mäßigen** Preisen.

Wir sind heute noch sehr billig.

Anzugstoffe 75–
140 breit, schöne Dessins, gute Qualitäten, Meter 175,— 125,— 100,—

Homespuns 95–
140 breit, mod. Farbstellungen, haltbare Qualität., Mtr. 265,- 225,- 130,-

Marengostoffe 125–
140 breit, für Anzüge und Paletots, Meter 350,— 225,— 165,—

Blaue Anzugstoffe 95–
140 breit, gute Qualitäten, Meter 210,— 175,— 150,—

Kammgarne 225–
140 breit, blau und farbig, Meter 450,— 395,— 275,—

Schlüpferstoffe 95–
130/140 breit, uni und gemustert, Meter 295,— 225,— 135,—

Besichtigen Sie unsere Schaufenster

Grosse Ulrichstrasse **12** und **52.**

Karos u. Streifen 65⁵⁰
doppeltbreit Meter 135,— 110,— 85,—

Cheviots 46⁵⁰
doppeltbreit, in modernen Farben Meter

Cheviots 75–
reine Wolle, doppeltbreit Meter 225,— 135,— 95,—

Gabardine 225–
140 breit, reine Wolle Meter 325,— 295,—

Covercoat 175–
140 breit, für Mäntel und Kostüme Meter 375,— 285,—

Velours de laine 250–
130 breit, reine Wolle, für Mäntel und Kostüme, Meter 350,— 295,—

Mitteldeutsche Textilgesellschaft

m. b. H. Grosse Ulrichstrasse 12. 799

B. B.B. Beths Bunte Bühne
Tonangebende Künstlerspiele.
Nur noch einige Tage! 877
der mit großem Beifall aufgenommene
Riesen-Spielplan.

Volkspark
Morgen, Sonntag: 866
Freikonzert.

FEST IM ZOO
Fastnachtsdienstag, den 28. Februar 1922, abends 8 Uhr:
Veranstaltet von der
Hallischen Künstlergruppe
für Freunde und Gäste
zugunsten des Ausstellungsfonds.
Von Anfang an Ballmusik.
Groteske Dekoration. Tombola von Kunstwerken.
Kabarett.
Unkostenbeitrag 30,— Mark.
Ausgabe der Eintrittskarten:
Hothan, Koch, Ballin & Rabe, Tausch & Grosse, Woldorff und im Zoo. *176
Kein Masken-, Kostüm- oder Weinzwang.

Bettstellen mit Patent- und Auflage-**Matratzen, Sofas, Chaiselongues** billig zu verkaufen.
Kurt Hoffmann
2 Königs-Wucherer-Str. 37 (nahe Bernburger Str.) 1..

Reparaturen an Uhren sowie Gold- und Silber-Gegenständen u. Schmucksachen übernimmt bei solider Ausführung zu normal. Preis.
H. Lerner, 78
Uhren-Reparatur-Werkstatt,
Gr. Steinstraße 85 (gegenüber Barfüßerstraße)

Zur Konfirmation
kaufen Sie **gute**
Taschen-Uhren, Gold- und Silberwaren
bei 878
Gottfried Schraut, Uhrmacher, Schmeerstraße 4.
Reparaturen gut und billigst.

Geschlechtskranke! Verlangen Sie sofort aufklärende Broschüre über **Syphilis u. Harnröhrenleiden, Mannesschwäche,** über schnelle, gründliche und dauernde Heilung ohne Quecksilber, Salvarsan und andere Gifte, ohne Berufsstörung und gesahrliche Nachkrankheiten eines neuen Heilverfahrens. Jeder, der obige Krankheiten beseitigen und sich vor jahrelangem Siechtum schützen will, **bestelle noch heute** die Schrift. 116 S. Preis Mk. 5.—, Porto und Nachnahme extra, in verschl. Umschl. **Lütegia-Verlag, Cassel 206.**

Stohal gegen 864
offene Beine
Lupus | Flechten
Wunden | Geschwüre
In Apotheken und Drogerien.

Hausfrauen!
Kauft nur in den Geschäften, welche im **„Klassenkampf"** inserieren.

Frau A. St. in N. empfiehlt als bewährtes Mittel gegen
Dommer-Sprossen
Obermeier's Mohlhaut-Wärmste zur Nachbehandl. ist Herbs-Creme bei zu empfehlen. Zu haben in allen Apotheken, Drog- und Parfümerien. **Jacobs-Drisa** *176

Werbt für den „Klassenkampf"!

Garantiert rein
Uebersee-Tabat
in 1/2 oder 1/4 Pfd.-Pack., Mittelschnitt, auch für kurze Pfeife geeignet, aus alten — Beständen, solange Vorrat reicht —
pro Pfund Mark 25,—
exkl. Porto, Verpack., von 18 Pfund an franko mit exkl. 1% Transportversicherung gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Bei Aufgabe v. Referenzen 4 Wochen Ziel.
Paul Schroeder, Cassel,
Schönfelder Straße 41.
Gegründet 1913 *172
Postscheck-Konto 82544 Frankfurt.

Umnähen Umpressen
von
Damen-Hüten
ist Vertrauenssache.
Uebergeben Sie daher Ihre getragenen Hüte nur der
Fa. Herold & Schröder
Warum!!!
Sie bürgt Ihnen, da jeder Hut in eigener Fabrik 879 fertiggestellt wird
1. für tadellose fachm. Verarbeitung
2. für erstklassige Formen
3. für pünktliche Lieferung.
Eigene Färberei.
Wir färben schwarz, rot, blau, grün und braun.
Stroh- und Filzhutfabrik
Herold & Schröder
Annahmestellen:
Große Steinstr. 33. Fabrik Leipziger Str. 87.

Konfirmanden- und Entlassungsanzüge
in blau, braun und dunkeln soliden Stoffen.
Modernste Ausführung.
:: Billigste Preise. :: 881
Moritz Cahn,
Große Ulrichstraße 4.

Billige Möbel.
Kompl. Schlafz., Küchen in allen Farben, engl. u. einfach, Bettkell. in neu u. gebr., m. Drellmatratze, Bücherschrank, Spiegelsch., Chaiselongue, Plüschsofa verkauft billig
Otto Thormann, Brüderstraße 14. 127

Schultornister
zu bekannt billigen Preisen bei 880
Friedrich Nietsch,
Sattlermeister.
Schwestschkestraße 41.

Fellsammler!
Treffpunkt bei
Gebr. Danglowitz
Fischerplatz 2. 8

Filz- u. Holz-Pantoffeln.
Großes Lager! Bill. Preise!
Max Friske,
Trotzaer Straße 69.
Fernsprecher 3385. 99

Wickel und Mitesser!! Nasen- und Hautröte!
Ein einfaches wunderbares Mittel teile kostenlos mit. Genau angeben, für welchen *26 Schönheitsfehler!
Frau M. Paloni,
Hannover 9 241. Schließfach 108.

882
Dauerwäsche-Vertrieb, Kl. Berlin 2.

Möbel-Haus Albert Letsch
13 Henriettenstraße 13
Nähe Wettinerstraße
kein Laden
empfiehlt:
Schlafzimmer, Küchen, Wohnzimmer, | Möbel aller Art neu!
Möbeltischlerei.
100 Versandhaus.

Asthma
Kranken bringt ungestörte Nachtruhe in den meisten Fällen schon die erste Behandlung nach System Dr. med. E. Dipe gegen Asthma, Bronchialkatarrh und Keuchhustenleiden.
Ambulatorium,
Rathausstr. 8 2.
10—12 2—5 geöffnet.

Fellsammler!
steigert Euren Verdienst, in dem Ihr sämtliche Felle, Wolle und Roßhaare an die **Hallesche Fellhandlung, G. m. b. H.**
Kleiner Sandberg 14
abliefert. :: :: Ueberzeugt Euch. *74

Alle Parteischriften empfiehlt die **Volksbuchhandlung.**

Bekanntmachung.
Es wird erneut auf die Innehaltung der Bestimmungen der Polizeiverordnung zur Bekämpfung der **Mückenplage** in der Saale-, Elster- und Luppenniederung vom 3. April 1912 hingewiesen.
Hiernach sind insbesondere in der Zeit vom 16. März bis 15. Oktober d. J. alle Regentonnen, Fässer und sonstigen Wasserbehälter dicht zuzudecken, Pfützen oder Lachen, die sich nach Niederschlägen oder Hochwasser gebildet haben, zu beseitigen und in der Zeit vom 1. November bis 15. März die in Kellern, Ställen usw. überwinternden Mücken zu vernichten.
Halle, den 22. Februar 1922. 858
Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.
Die **Versteigerung der Pfänder** mit den Pfandnummern 36021 bis 41472 (Pfandscheine in braunem Druck) wird vom **9. März,** 9 Uhr vormittags, an im Leihhause an der Marienkirche Nr. 4 stattfinden.
Versteigert werden Taschenuhren aller Art, sonstige Gold- und Silbergegenstände, ferner Betten, Lein- und Bettwäsche, Schuhwerk, neue und getragene Kleidungsstücke und verschiedene andere Sachen.
Halle a. d. S., den 10. Februar 1922. 116
Das Leihamt der Stadt Halle a. d. S.

Gummiwaren.
Frauenspritzen (hygienische Neuheit), 101
Menstruationstropfen.
— Preisliste gratis. —
Vers. „Germania"
Landsberger Str. 5, 1. Etg.

Gummiwaren-Versand.
Liste Nr. 9 einfordern.
E. Kerkscher,
Leipziger Str. (Ecke Poststr.) 97

Schokolade-Grosshandlung BACHRAN & Co
Im Centrum
die Tagesschokolade
MARKT 6, gegenüber d. Börse
Tel. 4730.
VORTEILHAFTE BEZUGSQUELLE FÜR WIEDERVERKÄUFER 865

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220225-10/fragment/page=0008